

# Der Gesellschaft

Amisblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Verleger: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschaft“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55  
Druckanstalt: „Gesellschaft“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto Gewerbank  
Nagold 806 / Girokonto: Kreispartei Calw Hauptzweigstelle Nagold 96 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile ober-  
beten Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und  
amtliche Anzeigen sowie Stellengesuche 5 Pfg.,  
Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen  
in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener  
Stelle kann keine Gewähr übernommen werden.  
Anzeigenannahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 231

Dienstag, den 3. Oktober 1939

113. Jahrgang

## Flugblattbomber über Dänemark

Neutralität abermals schwer verletzt — Offizieller dänischer Protest in London

Köpenhagen, 3. Okt. Die Neutralität Dänemarks ist erneut durch die englische Luftwaffe verletzt worden. In der vergangenen Nacht zwischen 2.30 und 3.15 Uhr sind von einem oder mehreren englischen Fliegern wieder einmal Flugblätter, und zwar über der Südspitze von Jütland und dem südlichen Teil von Seeland abgeworfen worden.

Nach dem Inhalt der Flugblätter müßte, heißt es in einer Riga-Meldung zu der Angelegenheit, vermutet werden, daß sie von einem englischen Flugzeug abgeworfen wurden und, da dieses sich also nicht außerhalb der dänischen Territorialgrenzen hielt, sei der dänische Gesandte in London angewiesen worden, bei der englischen Regierung entsprechende Vorstellungen zu erheben.

Die „Times“ stellt fest:

Gefährde auf allen englischen Handelschiffen!  
Churchill rühmt sich der Kanonen.

Amsterdam, 3. Okt. Ueber die fortschreitende und nahezu vollendete Bewaffnung der englischen Handelschiffe mit Geschützen gibt der Flottenkorrespondent der „Times“ Auskunft. Er verweist dabei auch auf Churchill, der im Parlament erklärt habe, daß es nun möglich geworden sei, wirksam gegen U-Boote vorzugehen. Die Arbeiten dazu seien bereits vor 2 Jahren in Angriff genommen worden. Die Handelschiffe seien schon so vorbereitet, daß sie jetzt ohne weiteres Geschütze tragen könnten. Auch die militärische Ausbildung der Offiziere und Mannschaften sei vollendet.

Diese Ausführungen sind ein neuerlicher wertvoller Beweis dafür, daß England seine Handelsflotte mit Kanonen bestückt und die Mannschaften der Handelschiffe militärisch ausgebildet hat. England will demzufolge seine ganze „Handelsflotte“ aktiv gegen die deutschen U-Boote einsetzen, um diese durch Beschädigung und Versenkung an der Durchführung präventiver Maßnahmen zu verhindern. Die deutschen U-Boote haben bisher gegenüber unbewaffneten englischen Schiffen so ritterliche Methoden gezeigt, daß die Presse aller Erdteile darüber nur höchstes Lob zu spenden vermochte. Wenn die englischen Handelschiffe bewaffneten Widerstand leisten oder sogar angreifen, (und welchen anderen Zweck sollen Kanonen verfolgen?), dann sind die zur Bekämpfung des englischen Handelskrieges eingesetzten deutschen Kriegschiffe nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet, jeden Widerstand rechtzeitig und mit allen Mitteln zu brechen.

### Abfahrt Graf Cianos aus Berlin

Generaloberst Keitel überbrachte die Grüße des Führers

Berlin, 2. Okt. Am Montag mittag um 12 Uhr verließ der königlich italienische Minister des Auswärtigen, Graf Ciano, in Begleitung des Rabinetsekretärs, Generalen Anselmi, und der Herren Marchese Donja d'Alba und Marchese Marieni, nach Beendigung seines auf Einladung der Reichsregierung erfolgten Besuchs Berlin. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop geleitete Außenminister Graf Ciano vom Gästehaus der Reichsregierung zum Anhalter Bahnhof. Dort hatten sich zur Verabschiedung außer dem italienischen Botschafter in Berlin, Attolico, Mitglieder der Reichsregierung und der Reichsleitung der NSDAP, sowie führende Persönlichkeiten von Staat, Partei und Wehrmacht eingefunden. Ferner waren Mitglieder der königlich italienischen Botschaft, Vertreter des Faschismus und der italienischen Kolonie anwesend.

Nachdem Außenminister Graf Ciano mit Reichsaussenminister von Ribbentrop und Botschafter Attolico die Front der vom Bahnhof angereisten Ehrenkompanie der H-Wehrstandarte Adolf Hitler abgespritzt hatte, überbrachte der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel, die Grüße des Führers. Dann begab sich der italienische Minister des Auswärtigen zum Sonderzug, der pünktlich um 12 Uhr, nach herzlicher Verabschiedung zwischen den beiden Außenministern, die Bahnhofsallee verließ.

Am Montag vormittag um 11 Uhr fand eine weitere abschließende Besprechung zwischen dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und dem italienischen Außenminister Graf Ciano über die europäische Lage statt.

Graf Ciano wird sich am Dienstag mittag nach Rom begeben, um dem Duce über seine Berliner Besprechungen Bericht zu erstatten.

### Das Weltecho

„Breme“ rechnet mit einer dramatischen Woche

Belgrad, 2. Okt. Die dramatische Woche, die, wie „Breme“ in der Schlagzeile hervorhebt, am Sonntag mit der Unterredung Hitler-Ciano begonnen habe, steht im Vordergrund des Interesses der gesamten jugoslawischen Presse. Aus den umfassenden Auslandsberichten der Blätter gewinnt man den Eindruck, daß die westdemokratische „Friedensfront“ sich immer mehr als eine

„Anti-Friedensfront“ enthüllt. „Breme“ erklärt, daß man den Berliner Besprechungen eine historische Bedeutung beimessen dürfe. Sollte Großbritannien die deutsch-sowjetrischen Friedensvorschlüge annehmen, würde es die Welt vor weiterem Blutvergießen schützen. Der Berliner Vertreter der „Breme“ meint, daß das deutsch-russische Abkommende erste Etappe ist, der Berliner Besuch Cianos aber die nicht weniger wichtige zweite Etappe in der „Friedensoffensive“. Allgemein erhebe sich die Frage, weshalb der Krieg nach der gegen den Willen Englands und Frankreichs durchgeführten Liquidierung Polens noch fortgesetzt werden solle.

### Italienische Stimmen

Rom, 2. Okt. Der Besuch des italienischen Außenministers in der Reichshauptstadt steht am Montag im Mittelpunkt der italienischen Presse, die insbesondere die Tatsache unterstreicht, daß Graf Ciano gleich am ersten Tage eine über zweieinhalbstündige Unterredung mit dem Führer hatte.

Der „Popolo d'Italia“ schreibt, auch diesmal dürfe man den Piloten nicht stören. Die Zukunft sei unbekannt und man müsse die Erklärungen des Führers abwarten. Angebracht sei es, mit gutem Willen die Tatsachen zu überblicken und über die Ursachen des Dramas und die Zwischenspiele nachzudenken. Man sehe zwischen zwei Kriegen, demjenigen, der in Polen abgeschlossen wurde und jenem anderen, der sich im Westen noch nicht entfesselt habe. Die großen Armeen seien noch nicht einandergeprallt. Im Osten sei das Drama, soweit es die Operationen betreffe, beendet, und die Polen könnten sich darüber klar werden, wie richtig die Ratschläge Roms gewesen seien, sich direkt mit Berlin zu verständigen.

Während der „Popolo d'Italia“ erklärt, daß sich der größte Teil der französischen Presse vorsichtig jeder Prognose über den Besuch Cianos in Berlin enthalte, stellt der „Corriere della Sera“ fest, daß die Reise des italienischen Außenministers nach Deutschland auch in Paris lebhaftes Interesse finde, was allein schon aus den Riesenüberschriften der französischen Zeitungen zu ersehen sei. Niemand höre jetzt auf das Getöse der Kanonen an den beiden großen Frontenlinien, sondern alles sei erwartungsvoll gespannt auf die Dinge, die sich ankündigen.

### In einem entscheidenden Wendepunkt

„Giornale d'Italia“ erläutert die Aufgaben Italiens

Rom, 2. Okt. Die Bedeutung der Reise des italienischen Außenministers nach Berlin wird von den Abendblättern übereinstimmend höchstens unterstrichen. Der Direktor des halbamtlichen „Giornale d'Italia“ erklärt: Die Reise sei nicht als ein isoliertes Ereignis zu betrachten, sondern gehöre in den Rahmen jener Politik, die Deutschland und Italien im Hinblick auf das allgemeine Ziel eines Friedens der Gerechtigkeit entwickelt haben. Diese Politik habe sich schon an lebenswichtigen Punkten des Kontinents in glücklicher Weise durchgeführt. Die Maßnahmen und die rechtzeitigen Initiativen von Berlin und Rom seien aber nicht aufgenommen und ein Friede der Gerechtigkeit sei zurückgewiesen worden. So sei eine Lage entstanden, die einen Teil von Europa in einen Krieg stürze.

## Die ersten deutschen Truppen in Warschau

eingedrückt

Befegung Pragas beendet — Die besetzte Halbinsel Hela hat sich bedingungslos ergeben

Berlin, 2. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Sonntag vormittag sind die ersten deutschen Truppen ohne Zwischenfälle in Warschau eingedrückt. Die Befegung Pragas wurde am Sonntag beendet.

Der letzte Stützpunkt polnischen Widerstandes, die besetzte Halbinsel Hela, hat sich am Sonntag bedingungslos ergeben, noch bevor der von Heer und Kriegsmarine gemeinsam vorbereitete Angriff durchgeführt wurde.

Die Besetzung von 250 Offizieren, darunter der polnische Flottenchef, Konteradmiral v. Unruh, und 4000 Mann, wird am Montag vormittag die Waffen strecken.

Im Westen nur östliche Artillerie- und Spähtruppentätigkeit.

Ein britisches Aufklärungsflugzeug wurde östlich Badensborn abgeschossen.

### Zum Lagebericht des DNB

Kein polnischer Soldat mehr unter Waffen

Berlin, 2. Okt. Der „Deutsche Dienst“ schreibt: Schon einen Monat nach Ausbruch des deutsch-polnischen Konflikts hat auch

Italien habe sich, so fährt das Blatt fort, deswegen nicht entmutigen lassen. Die Aktion, die der Duce unter Mitarbeit des italienischen Außenministers zur Rettung des Friedens unternahm, sei bekannt und von den Gegnern sowie von allen Völkern Europas anerkannt worden. Diese Aktion sei in einer Weise fortgesetzt worden, die den gemeinsamen und vitalen Interessen der Völker gegenüber einem Kriege am besten entspräche. In seiner Rede vom 23. September habe Mussolini sich über die Parteien gestellt und nochmals Regierungen und Völker zur Einsicht über die Ruhlosigkeit und Gefahr eines Krieges ermahnt. Gleichzeitig habe Italien verhindert, daß sich der Konflikt auf das Mittelmeer und auf den Balkan ausbreite. Diese wohlüberlegte und aktive Haltung könne nicht nur mit den Interessen und dem letzten Sehnen des befreundeten Deutschland, sondern auch mit dem Wunsch aller Völker Europas überein, die mit Sorge den Fortgang dieses Dramas zusehen, das über ihrer Kultur laftet.

Das halbamtliche Blatt stellt abschließend fest, daß die Tragödie noch nicht tatsächlich entfesselt worden sei. Deutschland habe im Osten lebhaftig das durch Versailles geschaffene Problem gelöst. Heute erkläre es, eines seiner begrenzten Ziele erreicht und damit den Krieg beendet zu haben. Zusammen mit Rußland und im Einvernehmen mit den befreundeten Mächten habe sich Deutschland dazu entschlossen, den Krieg so rasch wie möglich zu beenden.

Man besinde sich nunmehr an einem entscheidenden Wendepunkt, bei dem alle Völker sich befinden und die Regierungen sich ihrer Verantwortung bewußt sein sollten. Obwohl schon mehrere Wochen vergangen seien, sei noch nichts geschehen, was nicht wieder gutzumachen wäre, und die Idee eines auf Gerechtigkeit gegründeten Friedens, der den berechtigten Wünschen der Völker entspreche, und zugleich Europa eine lange Periode der Sicherheit und des ruhigen sozialen Fortschritts gewährleiste, könne von keiner Regierung und vor allem auch von keinem Volk zurückgewiesen werden. Auch bei den Weltmächten erkenne man das und dort zwei Strömungen und man möchte hoffen, daß die gesunden verantwortungsbewußten Kräfte, die die wahren nationalen Interessen und die der europäischen Kultur im Auge behalten, sich endlich gegenüber jenen durchsetzen, die mehr oder weniger unbewußt der Katastrophe zuktuehen.

### Graf Ciano in München

Kurzer Aufenthalt des italienischen Außenministers

München, 3. Okt. Auf der Rückfahrt nach Rom traf der italienische Außenminister Graf Ciano am Montag abend um 20.48 Uhr in München-Hauptbahnhof ein.

Auf dem Bahnsteig hatten sich zur Begrüßung eingefunden der italienische Generalkonsul in München, Minister Vittalbo, der italienische Konsul Mellini und der italienische Botschafter in München sowie eine Abordnung des Faschismus und der Jungfaschisten mit dem Sekretär des Faschismus in Bayern, Dr. D'Amato. Um 21.05 Uhr setzte der Sonderzug die Fahrt nach Rom fort.



### Nächtlicher Ausmarsch der Warschauer Besatzungsarmee

Sie haben den nutzlosen Krieg gründlich satt

DNB, 2. Okt. (PK.) Es ist ganz anders als man es gewohnt ist. Eine tiefe Stille ruht über dem Kampfgebiet um Warschau. Kein Abgeschuß stellt hinter den erstürmten Dörfern, keine Granate zischt mehr über die Köpfe, kein Maschinengewehr rattert seinen Streifen ab, keine Kolonne jagt mit Panzertrommel oder Abblitzung über die Straßen.

Das alles ist nun vorbei. In den Straßenkreuzungen, dicht vor der Stadt, stehen deutsche Posten mitten auf dem Damm, in Wlochy, einer Stadt, die schon in dem modernen mehrstöckigen Häuserbau Borortcharakter verleiht, und über die seit langem die deutsche Artillerie hinwegschießt, spielt die Regimentsmusik auf dem Hof eines Häuserblocks, und rings herum haben sich die dort einquartierten Truppen zu frontkriegerischen Schwärmen gesammelt. Am Stadtwärts gelegenen Ausgang des Ortes sind viele Infanterie-Geländewagen aufgeföhren, die später die Gefangenenzüge begleiten sollen.

Am abendlichen Himmel schimmert zur Stadt noch ein Kofaschein in den Wolken, der von den schwebenden Brandstellen des Bombardements herkömmt. Gleich hinter Wlochy, wenn man zum Borort Wola fahren will, beginnt der Kranz der Kampfstellungen. Graben und Einsatzgräben haben das Feld zu beiden Seiten der Straße tief zerföhrt. Die Straße selbst sperrt zwischen Häusertrümmern noch eine Verteidigungslinie der Polen, eine Barrikade aus Bäumen und Wagen, dahinter ein ganz tiefer Graben, der uns heute sehr ruhig herankommen läßt.

Den ganzen Tag schon sind keine Abteilungen der Besatzungsarmee, die nach der Waffenruhe nun Warschau verlassen, durch Wlochy zum Sammelplatz in Praskow hindurchgezogen. Jetzt, als es ganz dunkel geworden ist, hört man von Norden her ununterbrochen Marschschritt und Räderrollen. Es kommt eine große Truppeneinheit der Polen in Stärke von etwa 2000 Mann. Gleich bei der Spitze fällt uns etwas auf. Das sind nicht die abgekämpften, demoralisierten Soldaten der Wehrdivisionen, die wir bei Sannik und Lowicz sahen. Sie gehen stramm und aufrecht im Gehschrittschritt an uns vorbei, jede Kolonne geführt von dem eigenen Offizier und in tadellos geordneter, neuer Koppelung um die Lenden und an der Seite den unentbehrlichen Brotbeutel. Mancher trägt um Kopf oder Arm noch den frischen Verband der letzten Wehr. Jeder Kolonne folgen einige polnische Militärsautos — so etwas sahen wir bisher überhaupt noch nicht — und die üblichen Bagagewagen mit den Panzerpferden. Unsere Begleitposten sind nur spärlich zugeleitet. In der Spitze fahren Kraftwagen mit hellen Scheinwerfern vorüber und warten dann wieder an einem Feldweg. Dazwischen sichern einige Kübelwagen mit MG. darauf oder auch Panzerpferde mit Scheinwerfern.

Aber im Grunde ist nichts mehr zu besorgen. Die polnischen Soldaten haben den nutzlosen Krieg gründlich satt. Sie haben aus dem ganzen Lande in der Hauptstadt ihrer Militärpflicht genügt oder sind dahin bei der Mobilmachung eingezogen worden. Als es ihrer Heimat unter deutschem Schutz nicht schlecht ging, trieb es sie nach Hause. In Warschau gab es zu leicht, wie sie ergründeten, weder Licht noch Wasser noch Brot. Und dabei sahen das deutsche Artilleriefeuer ihnen übel zu. Es ist ihnen jetzt leichter ums Herz, wo der ungleiche Kampf beendet ist. Sie können hoch erhobenen Hauptes in die Internierungslager gehen. Denn sie haben sich zäh gehalten, und von dort wird bald für sie der Weg zu ihrer Familie führen.

D a m a n n

#### Einem anderen Bericht entnehmen wir:

Die Aufräumarbeiten auf polnischer Seite haben mit Macht eingesetzt. Wo gestern noch umgürzte Straßenbahnen wagen, tiefe Erdwölle und Baumstämme den Vormarsch der deutschen Truppen verperrten sollten, ist jetzt die Straße wieder befahrbar gemacht. Nur noch große Mengen Leub und kleine Erdwölle zeugen von den Hindernissen. Schwierigkeiten machen noch die zahlreichen Bodminenfelder, die mit weißen Tafeln oder Bändern abgegrenzt sind. Vorsichtig werden die Minen ausgegraben oder auch mit Schüssen zur Explosion gebracht. Da und dort werden auch schon Trichter, die von Artilleriegeschossen herröhren, zugeschüttet, und zahlreiche Straßenbahnbrücke, die gestern noch auf den Boden herabgingen und eine Gefahr für den Verkehr bildeten, sind bereits entfernt.

Auch das Leben innerhalb der Einwohnerschaft beginnt bereits normale Bahnen anzunehmen. Der Rückstrom der Flüchtigen ist fast schon beendet, und sie sind in ihre Wohnungen zurückgekehrt. Manches Heim, besonders die Häuser, die in der Nähe der Forts liegen, haben bei der Beschließung etwas ab bekommen. Was wir aber so oft festgestellt haben, ist die Tatsache, daß zahlreiche Wohnungen nun auf dem Rückwege befindlichen Polen ausgeplündert worden sind. Wüß hat es in manchen ausgehoben und was mitnehmenswert schien, haben polnische Räuber mitgehen lassen. Zahlreiche Geschäfte haben wieder ihren Betrieb aufgenommen, abgesehen von den jüdischen, deren Inhaber fast allesamt das Weite gesucht haben. Hier und da, vor allem vor Lebensmittelgeschäften, sehen wir lange Schlangen von Wartenden. Es wird noch einige Zeit dauern, bis die normale Versorgung der Stadt mit Nahrungsgütern sichergestellt sein wird, jedoch arbeiten alle beteiligten Stellen jetzt schon mit Nachdruck, diese Zeit so kurz wie möglich zu verlaufen zu lassen.

### Zum estnisch-sowjetischen Pakt

#### Sowjetische militärisch-technische Kommission in Reval

Reval, 2. Okt. Mit einem Sonderzug traf in Reval am Montag morgen eine sowjetische technische Kommission für die Vorbereitungen zur Durchführung des estnisch-sowjetischen Beistandspaktes ein. Die Kommission besteht aus 11 Offizieren der Sowjetarmee und der Luftwaffe sowie aus technischen Sachverständigen. Sie wird geführt von General Beletschkow. Zum Empfang der Kommission hatten sich estnische Offiziere unter Leitung von General Reel, dem Generalstabschef, eingefunden.

#### Der estnisch-sowjetische Beistandspakt in Reval ratifiziert

DNB, Reval, 3. Okt. In einer am Montag abend stattgefundenen Sitzung der estnischen Regierung hat Staatspräsident Paets den zwischen Estland und Sowjetrußland abgeschlossenen gegenseitigen Beistandspakt ratifiziert und gleichzeitig seine Verpffentlichung angeordnet.

### Litauens Außenminister fliegt nach Moskau

#### Einladung der sowjetrußischen Regierung

Kowno, 2. Okt. Auf Einladung der sowjetrußischen Regierung, die ihm durch den sowjetrußischen Gesandten persönlich überbracht wurde, begibt sich der litauische Außenminister Urbys am Dienstag mit dem Flugzeug nach Moskau. Am Sonntag und Montag haben Ministeratsitzungen stattgefunden, auf denen die von Moskau angeführten Fragen einer Neuregelung der gegenseitigen Beziehungen auf Grund der gegenwärtigen osteuropäischen Lage beschlossen wurden.

### Das englische Volk zahlt die Zeche

Preissteigerungen, radikale Erhöhung der Einkommensteuer, sinkende Kaufkraft und Arbeitslosigkeit

Amsterdam, 2. Okt. Die Befürzung in England über die Höhe der neuen Steuern ist ganz allgemein. Die Zeitschrift „Spectator“ schreibt, der einfache Mann auf der Straße, der rund 3 Pfund in der Woche verdiene, sei tief bestürzt über die zerschmetternde Erhöhung der Einkommensteuer. Sie werde für alle Familien des Mittelstandes eine drastische Herabsetzung der Lebenshaltung bedeuten, die auch schon durch die Preissteigerungen bedroht sei. Für alle, die feste laufende Verpffichtungen hätten, bedeute die neue Einkommensteuer eine außerordentliche Härte. Bisher gebe es noch nicht die vorausgesagte volle Beschäftigung für alle, sondern im Gegenteil viel Arbeitslosigkeit und die drohende Gefahr, daß viele lange bestehende Geschäfte durch die Zerrüttung des Handels ruiniert würden. Die sinkende Kaufkraft enge den Handel weiter ein und werde vielleicht viele Firmen zum Bankrott bringen. Als Sir John Simon im Augenblick höchster Beunruhigung im wirtschaftlichen Leben und im Leben des Einzelnen eine so drastische Erhöhung der Einkommensteuer beschloß, habe er die finanzielle Sauberkeit in sehr fragwürdiger Weise übertrieben.

### Englische Blockade und Chile

Programmpunkte für die Panamakonferenz

Santiago de Chile, 2. Okt. Die gesamte Presse Santiagos bespricht die englischen Blockademassnahmen und die schwarzen Listen und begrüßt einhellig die Haltung Chiles auf der Panamakonferenz. Alle Zeitungen wenden sich gegen die ungerichteten englischen Massnahmen und bezeichnen sie als Eingriffe in die nationale Souveränität und die Wirtschaftsfreiheit der amerikanischen Länder. Das Außenministerium hat jetzt im Einvernehmen mit dem Präsidenten die Stellungnahme Chiles auf der Panamakonferenz bekanntgegeben. Danach wird die chilenische Delegation das Recht der Neutralen verteidigen, an Kriegführende alle Waren zu liefern, die nicht ausgeprochenes Kriegsmaterial sind. Ebenso wird freier Handel mit den neutralen Staaten gefordert, insbesondere für Lebensmittel und solche, wie sie bisher weitgehend in der Landwirtschaft allgemein finden. Chile wird Diskriminierungen der Kriegführenden gegeneinander auf handelspolitischem und finanziellen Gebiet wie Aufstellung schwarzer Listen bekämpfen, weil Chile die Auffassung vertritt, daß solche Massnahmen ein Attentat auf die nationale Souveränität der neutralen Länder darstellen und die Wirtschaft dieser Länder schwer schädigen. Chile wird den Gedanken der Schaffung eines einheitlichen kontinentalen Neutralitätskodexes unterstützen.

### Tiso Nachfolger Hlinkas

Kongreß der Slowakischen Volkspartei

Breschburg, 2. Okt. Auf dem ersten Kongreß der Slowakischen Volkspartei in der selbständigen Slowakei, der sich am Sonntag in Trentschin zu einer wirkungsvollen Kundgebung für den Lebenswillen des jungen Staates und seine unentbehrbare Verbundenheit mit dem Deutschen Reich gehalten, wurde Ministerpräsident Dr. Tiso einstimmig zum Nachfolger Hlinkas im Parteivorstand gewählt. Nachdem Dr. Tiso den Führer der deutschen Volkspartei in der Slowakei, Ingenieur Karmasin, der an der Spitze einer größeren Abordnung an dem Parteikongreß teilnahm, herzlich begrüßt hatte, hielt er eine Ansprache, in der er sich für die Bewehrung unter dem Befehlsspruch der Wehr erklärte, daß es selbstverständliche Dankpflicht gewesen ist, wenn die Slowakei ihre Soldaten an die Seite der deutschen Truppen gestellt hätte, als Adolf Hitler sein Volk zur Sicherung seiner Lebensrechte zum heroischen Einsatz aufrief. Die Slowakei bilde heute mit Deutschland eine unzertrennliche Einheit für ein neues Europa und eine bessere Gerechtigkeit. Nach dem Abschluß der Parteiführung formierten sich Tausende slowakischer Bauern und Arbeiter zum Vorkampfbataillon des Dr. Tiso und den übrigen Mitglieder der Parteileitung, in die der Kongreß nach Dr. Tusa, Dr. Sotol, Dr. Badaß und Dr. Durcanist gewählt hatte.

### Städte an der neuen Ostgrenze

Przemysl, Brest-Litowsk, Ostrolenka

Auf Grund des deutsch-sowjetrußischen Abkommens im ehemaligen Polen sind Przemysl, Brest-Litowsk und Ostrolenka zu Grenzstädten geworden.

Die neuen Grenzen in Ostern sind von der Natur durch die Flüsse San, Bug und Wisla geographisch gleichsam vorgezeichnet. Zu den wichtigsten Städten an der neuen Ostgrenze gehören Przemysl, Brest-Litowsk und Ostrolenka.

Przemysl ist den alten Soldaten der Wehrmacht noch aus dem Weltkrieg in Erinnerung. Der 18-Tage-Feldzug gegen Polen brachte abermals deutsche Truppen in diese alte Festung, die sich dem Ansturm ergeben mußte. Die Stadt ist eine der ältesten Siedlungen in Galizien überhaupt. Vom 11. bis zum 13. Jahrhundert diente sie als Herrschaftssitz ukrainischer Fürsten. Für diese Wahl mag auch die landschaftlich schöne Lage der Stadt maßgebend gewesen sein. Auf den letzten Gebirgsausläufern gelegen, blickt sie weit in die galizische Ebene nach Osten hinein. Eine 180 Meter lange Brücke führt von der eigentlichen Stadtsiedlung am östlichen Ufer des San nach Westen hinüber. Die Einwohner, etwa 50 000, leben in der Hauptsache von der Agrarindustrie, welche die Erzeugnisse der in der Umgegend der ehemaligen polnischen Kreisstadt gelegenen bäuerlichen Siedlungen verarbeitet. Auch der Handel mit Agrarprodukten spielt eine große Rolle. Als geistige und kulturelle Zentren der Stadt verdienen genannt zu werden mehrere höhere Schulen, Fachschulen, Museen und eine große Bibliothek.

Brest-Litowsk zählt etwa 10 000 Einwohner mehr als Przemysl. Neben der militärischen Rolle, die sie im Weltkrieg und in dem jetzt beendeten polnischen Feldzug spielte, liegt die Hauptbedeutung dieser Stadt in ihrer zentralen Verkehrslage. Brest-Litowsk war einer der Hauptverkehrsnotenpunkte des ehemaligen Polen. Sechs Eisenbahnlinien kreuzten sich hier. Vor dem Weltkrieg war es eine bedeutende Handelsstadt, besonders für Getreide, Leinensaat, Flach, Teer und Holz. Auch mit Danzig unterhielt Brest-Litowsk über den Bug und die Weichsel lebhaft Handelsbeziehungen. In der Geschichte hat die Stadt am Bug stets eine bedeutende Rolle gespielt. Im 16. Jahrhundert erklärte Fürst Radziwill nach der Bereinigung Polens mit Litauen Brest zu seiner Residenz. Im Jahre 1795 wurde es nach dem Sieg Szworows, dem späteren Besieger Warschaws, russisch. Die Bedeutung, die es während des Weltkrieges, bei den Friedensverhandlungen und im jetzt beendeten Feldzug gehabt hat, ist noch in deutlicher Erinnerung.

Ostrolenka, am linken Ufer des Narow gelegen, ist von den drei Städten die kleinste. Sie zählt etwa 10 000 Einwohner. In den Nachkriegsjahren war sie Kreisstadt in

der polnischen Wojwodschaf Bialystok. Die Bedeutung Ostrolenas war ebenfalls verkehrspolitischer Art: als Bahnnotenpunkt und als wichtiger Stromübergang. Die Einwohner leben wie diejenigen Przemyls vom handwerklich-landwirtschaftlichen Erzeugnisse. In der Geschichte hieß Ostrolenka mehrmals die Rolle zu, erobert zu werden, 1807 von den napoleonischen Truppen, 1831 von russischen Streitkräften und im Weltkrieg von deutschen Truppen.

### England muß Stellungen in Fernost aufgeben

Kriegsschiffe zurückgezogen

Schanghai, 2. Okt. (Ostasiendienst des DNB.) Im Einklang mit der anfangs September gegebenen „freundschaftlichen Auforderung“ der japanischen Regierung an die kriegsführenden Mächte, ihre Kriegsschiffe und Truppen aus China zurückzuziehen, gab die englische Botschaft am Montag bekannt, daß die fünf englischen Kanonenboote, die im japanisch besetzten Teil des Yangtsegebietes, d. h. zwischen Schanghai und Hansau stationiert sind, den Befehl erhalten haben, nach Schanghai zu kommen, um hier außer Dienst gestellt zu werden.

Aus Kanton liegt ferner die Meldung vor, daß mit der Zurückziehung der in der dortigen französischen Niederlassung stationierten französischen Truppenteile ebenfalls begonnen wird.

### Erklärung des japanischen

Ministerpräsidenten

Tokio, 2. Okt. (Ostasiendienst des DNB.) Der japanische Ministerpräsident Abo sprach am Montag vor der Konferenz der Provinzgouverneure. Trotz aller gegenwärtigen Schwierigkeiten, so führte er aus, bleibe die Beendigung des China-Konfliktes und der Aufbau eines neuen Ostasiens das Hauptziel Japans, dem alle Kräfte untergeordnet seien. Die neuen militärischen Erfolge der japanischen Truppen vor Tschangtschi und die im Werden begriffene neue chinesische Zentralregierung berechtigen zu der Hoffnung, daß Japan sein Endziel erreichen werde. Abo hob jedoch in diesem Zusammenhang hervor, daß erst die schwierigste Aufgabe nach der Beilegung Tschangtschis und der Errichtung der neuen Regierung zu lösen sein werde, nämlich die Sicherung des Friedens durch Zulassen der Japaner, Mandchukuo und Chinas.

Zur Außenpolitik erklärte Abo, die japanische Regierung werde gegen diejenigen Staaten, die Japans wahre Absichten aus einer feindsüchtigen Einstellung heraus nicht verstehen wollten, die geeigneten Massnahmen treffen. Abschließend sagte er, wenn Japan sein großes Ziel erreichen wolle, dann müsse die nationale Mobilisierung durch Erfassung aller Kräfte des Volkes vollkommen durchgeführt werden.

### Verchiedenes

Schnellzugverkehr Berlin-Ostpreußen. Vom 2. Oktober 1939 an ist der Verkehr Ostpreußens mit dem übrigen Reichsgebiet über folgende Verbindungen hergestellt: Berlin-Stettiner Bahnhof ab 8.40 Uhr, Danzig Hauptbahnhof ab 18.52 Uhr, Dirschau ab 17.28 Uhr. In Dirschau ist Uebergang über die Weichsel mit der Fähre und anschließend Kraftomnibusfahrt nach Bahnhof Velsau notwendig. Velsau ab 18.50 Uhr, Marienburg ab 19.06 Uhr, Königsberg (Preußen) ab 21.07 Uhr. Die Reisenden brauchen keinen besonderen Durchlaßschein, jedoch ist der Besitz eines amtlichen Lichtbildausweises erforderlich. In dem ehemaligen polnischen Gebiet ist ein Verlassen des Zuges nicht gestattet.

### Einsatz der Frauen in der Heimatfront

in unserem Gau

aus Kreisen und Ortsgruppen des Gauess-Württemberg treffen Berichte und Meldungen über den unermüßlichen und freudigen Ehrendienst der NS-Frauenfront ein. Entschlossen, Nachhelferinnen, Betreuung der Volksgenossen aus dem Weiten, Mitarbeit in den Kindergärten und Kindertagesstätten der NSB, Mithilfe in den Ausgabestellen von Bezugsgeldern, das sind die verschiedenen Einsatzgebiete. Hausfrauen und berufstätige Frauen und Mädchen, Mütter und Großmütter reißen sich zu einer großen heissen und ehrenamtlichen Aktion zusammen. Und wo diese tatbereiten Frauen und Mädchen ansetzen, spürt man eine tüchtige Hilfe. Einige Meldungen geben einen Einblick in diese opferreiche und einsatzreiche Arbeit, die von allen als selbstverständlicher Dienst in der Heimat geleistet wird.

Seit Wochen haben sich drei Ortsgruppen mit ihren Frauen-Vereinsleiterinnen, es sind jedesmal 30 bis 50 Frauen, täglich in einer großen württembergischen Konservefabrik zur Verfügung gestellt. Sie helfen die Gemückernte zu verwerten, bereiten die Bohnen, Gurken, Tomaten zum Einkochen vor und legen auch beim Konservierens selbst tüchtig Hand an. Der eigene Haushalt geht ihnen dabei nicht vor und die Arbeit zu Hause schaffen sie am Abend. Wieder andere Frauen sind in Gärtnereien eingesetzt. Sie helfen bei aller Arbeit, vor allem beim Raupenlesen und bei der Suche nach dem Kartoffelkäfer. Die Ortsgruppe Scherdingen hat 200 Dosen Kefel, Bohnen, Gelbrüben eingemacht und sie den Mütterchen zur Verfügung gestellt. In einem Kreis haben sich die Frauen besonders eifrig im NSB-Bahndienst eingesetzt und innerhalb dreier Nachmittunden konnten hier für die Ankunft einiger Sonderzüge 120 Frauen zusammengemessen werden. Um 6 Uhr morgens wurde mit hellem Kaffee, Milch und belegten Brötchen den Durchreisenden eine Stärkung verabreicht.

Häuser und Heime werden für die Rückwanderer eingerichtet und mit Gemüße und Obst versorgt. Die Frauen einer mittleren Ortsgruppe konnten in kurzer Zeit 100 Freiquartiere beschaffen. Auch die Kinderbetreuung hat durch die Mithilfe der NS-Frauenfront und des NSB im ganzen Gau eine wesentliche Unterpffung erfahren. In einzelnen Gebieten sind in Zusammenarbeit mit der NSB neue Kindertruppen entstanden, die auch kleine Kinder und Säuglinge aufnehmen. NSB-Mädchen haben Windeln und Strampelhüße genäht und täglich stehen in einer solchen Kindertruppe fünf bis sechs NSB-Mädchen zur Hilfe und Betreuung zur Verfügung. In besonderen Fällen können die Kinder auch in volle Unterkunft und Verpfflegung gegeben werden. Für die Kinder kranker Mütter wird in jeder Weise gesorgt und den Kranken wird von den Frauen volle Verpfflegung gegeben. Eine Ortsgruppe hat in 50 Fällen eine gute Krankenpflegerin ausgesucht. Wächnerinnen und werdende Mütter erhalten eine fürsorgliche Pflege.

Neben diesem verschiedenen Einsatz läuft die Entschlossenheit und Nachhelferinnen für die Heimerinnen weiter. Und mit dem Hilfsdienst der Landfrauen treffen sich in den neueröffneten Nähstuben alle Kleider und Wäschestücke ein, die umgearbeitet werden. In einzelnen Ortsgruppen haben sich aber auch schon Wäschebeutel unierer Soldaten eingefunden, deren Inhalt gewaschen, gebügelt und geflickt wird. 27 Kleider, drei große Säcke mit Wäsche, 12 Körbe mit Socken und Strümpfen gelangten in einem Monat in die Nähstube einer Ortsgruppe. Doch je mehr die Arbeit wächst, desto tüchtiger und größer wird die Hilfe.

# Aus Ragold und Umgebung

Wir verraten in unserem Aeußeren auch immer ein Stild unseres Inneren.

3. Oktober: 1813 Sieg Jords bei Wartenburg.

## 50 Jahre Realschule Ragold

Am 3. Oktober 1889 beschloßen die bürgerlichen Kollegien die Errichtung der Schule

Die Frage der Errichtung einer Realschule in Ragold, die schon geraume Zeit vorher von der Bürgerlichkeit lebhaft erörtert wurde, ist am 3. Oktober 1889 endgültig gelöst worden. Die bürgerlichen Kollegien beschloßen einstimmig, mit dem Beginn des neuen Schuljahres eine Realschule zu errichten. Gleichzeitig wurde weiter vom Gemeinderat einstimmig und Bürgerausschuß mit 6:4 Stimmen, beschloßen, die Lateinschule in ihrem damaligen Bestande zu belassen, d. h. die Collaboratorklasse nicht eingehen zu lassen. Die Realschule sollte im unteren Zeichenlaß des neuen Schulhauses eingerichtet werden. Der Chronist bemerkt zu den Beschlüssen: Ihre diesen Kollegien, welche durch diese Beschlüsse wieder gezeigt haben, daß sie einzutreten imstande sind, wenn es sich um das Wohl der Stadt handelt, das am besten dadurch gepflegt wird, daß für gute Schulen gesorgt wird, in welchen unsere heranwachsende Jugend eine gute Schulbildung und durch solche das Zeug zu weiteren tüchtigen Männern erhält.

## Vom Standesamt Ragold

Auszug aus der Liste der Personenzustände vom 8. September 1939 bis 29. September 1939

**Geburten:** Rothfuß, Gotthold, Minderbach, 1 Tochter; Walliser, Karl, Ragold, 1 Tochter; Braun, Wilhelm, Ragold, 1 Sohn; Schühle, Karl, Ragold 1 Tochter; Heß, Ludwig, Ragold 1 Sohn; Wägeler, Johann, Ragold, 1 Sohn; Hörmann, Gottlieb, Ragold, 1 Sohn; Schaber, Ernst Adolf, Ragold, 1 Sohn; Gerber, Heinrich, Ragold, 1 Sohn; Wendler, Friedrich, Altensteig, 1 Tochter.  
**Heiraten:** Kapp, Friedrich, Ragold und Fleisch, Elise geb. Müller, Ragold; Häußler, Johannes, Ragold und Fahnacht, Magdalene, Hofs a. R.; Sourie, Karl, Ragold und Heitler, Helene, Kohrsdorf.  
**Sterbefälle:** Marquardt, Walter, Volkshaus i. R., 48 J., Berlin; Sauer, Margarete geb. Ritt, Rutschers Witwe, 60 J., Ragold; Keppler, Marie, ledig, ohne Beruf, 45 J., Zwerenberg; Stidel, Gerda, 1 J., Egenhausen; Richter, Gustav, Erdarbeiter, 40 J., Baißingen/J.

## Hauswirtschaft und Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels

Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Verordnung des Ministerrates für die Reichsverteidigung vom 1. September 1939 über die Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels auch auf die Hauswirtschaft Anwendung findet. Nach der Verordnung sind heute die Haushaltungsvorstände den Betriebsführern der gewerblichen Wirtschaft gleichgestellt. Bei der beschäftigten Wohnung von Arbeitsverhältnissen ist daher folgendes zu beachten:

**Kündigung von Hausgehilfinnen:** 1. Bei Lösung eines Arbeitsverhältnisses durch den Haushaltungsvorstand oder die Hausgehilfin muß die Zustimmung des Arbeitsamtes vorliegen;

## Das größere Ragold eingemeindet Jfelshausens vollzogen

Ab 1. Oktober 1939 - Gestern Uebernahme auf dem Rathaus in Jfelshausen

Die Eingemeindung von Jfelshausen nach Ragold wurde gestern abend in einer feierlichen Sitzung der berufenen Vertreter beider Gemeinden auf dem Rathaus in Jfelshausen vollzogen. Erschienen waren Landrat Dr. Haegeler, die Kreisleiter Wurster und Bachner, Ortsgruppenleiter Ralsch, Fabrikant Sanwald und eine Reihe von Gästen.

### Landrat Dr. Haegeler

Letzte eingangs seiner sehr bemerkenswerten Ausführungen über die Bedeutung und das Ziel der Eingemeindung den Blick auf die gewaltigen Erfolge der deutschen Truppen im Osten. Inzwischen geht zu Hause das Leben seinen gewohnten Gang. Die Verwaltungen sind vor neue gewaltige Aufgaben gestellt, aber auch hier geht das Leben weiter. Der Redner kam dann auf den Zweck der Sitzung zu sprechen, hieß die Gäste, vor allem die beiden Kreisleiter, herzlich willkommen und legte des näheren dar, daß die Eingemeindung nicht das Ende für den einen Teil, sondern ein Weiterleben im anderen Kreise bedeute. Es ist Sorge dafür getroffen, das in Jfelshausen das, was ihm weseienseig ist, auch in Zukunft weiter gepflegt wird. Der Landrat schilderte im einzelnen die Beziehungen zwischen Jfelshausen und Ragold, ging auf die unseren Lesern bereits bekannte Geschichte der Eingemeindung ein und zeigte, wie sich mit der Zeit die Notwendigkeit des Zusammenschlusses ergab, so daß schließlich am 11. Januar 1939 der Eingemeindungsvertrag abgeschlossen werden konnte, der vom Reichstatthalter Murr am 29. März 1939 genehmigt wurde. Der besondere Dank des Landrats galt dem 1. Beigeordneten Krieg, der zwei Jahre lang in anerkannter Weise die Amtsgeschäfte in Jfelshausen führte. Der Redner erläuterte des weiteren die noch zu lösenden Aufgaben, hob Einzelnes aus dem Eingemeindungsvertrag hervor und gab dem Wunsch bereiten Ausdruck, daß der Inhalt des Vertrages so rasch wie möglich in die Praxis umgesetzt werde. Der Sinn der Eingemeindung ist, durch Zusammenfassung eine Stärkung aller vorhandenen Kräfte zusammenzubringen, ohne daß der eine Teil der gebende und der andere der nehmende ist. Dem größeren Ragold wünschte der Landrat, daß Bürgermeister Maier es einer glücklichen Zukunft entgegenführen möge und die Stadt ein blühendes Gemeinwesen in einem starken Deutschland werde

### Kreisleiter Wurster

unterstrich die nationalsozialistische Forderung, daß jedes Eigenleben sich dem Interesse der Allgemeinheit unterzuordnen habe. Auch bei der Eingemeindung muß die Verwirklichung der

diese ist vor der Kündigung einzuholen. 2. Der Antrag auf Zustimmung ist von demjenigen Vertragsteil, der kündigen will, beim zuständigen Arbeitsamt zu stellen. 3. Zuständig ist das Arbeitsamt, in dessen Bezirk die letzte Arbeitsstelle liegt.

Die Zustimmung ist nicht erforderlich: a) wenn beide Vertragsteile über die Lösung des Arbeitsverhältnisses einig sind, b) wenn der Haushalt aufgelöst wird, c) wenn die Arbeitskraft zur Probe oder Aushilfe eingekleidet wurde und das Arbeitsverhältnis innerhalb eines Monats beendet wird, d) wenn die Arbeitskraft nur gelegentliche Dienste leistet (s. B. Wasch- und Putzfrauen) oder gegen geringfügiges Entgelt beschäftigt ist und daher der Krankenfürsorgepflicht nicht unterliegt.

Die Zustimmung zur Kündigung wird unter Berücksichtigung staatspolitischer Gesichtspunkte erteilt. Durch die Zustimmung des Arbeitsamtes wird nicht über die Berechtigung der Kündigung entschieden. Dies gilt auch für eine Kündigung, die ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist erfolgt ist. Derartige Zweifelsfälle werden nach wie vor durch die Arbeitsgerichte entschieden.

## Glockenläuten zum Gedenken an den Sieg für die Dauer von sieben Tagen von 12 bis 13 Uhr

Aus Anlaß des bevorstehenden Einzuges der deutschen Truppen in Warschau werden die Kirchen - neben der bereits angeordneten Besetzung - zum dankerfüllten Gedenken des Sieges und zum Gedenken an die Gefallenen vom Tage des Einmarsches ab für die Dauer von sieben Tagen mittags eine Stunde lang, und zwar von 12-13 Uhr, die Glocken läuten.

**Ausbildung zu Lehrereinen für Hauswirtschaft, Handarbeit und Turnen.** Der für Oktober vorgesehene Beginn neuer Lehrgänge an den hauswirtschaftlichen Seminaren Kirckheim und Heilbronn muß bis auf weiteres verschoben werden. Die Anmeldungen für diese Kurse werden als weiter bestehend betrachtet. Neue Anmeldungen für das Frühjahr 1940 können in vorläufiger Weise in den nächsten Wochen beim Württ. Kulturministerium eingereicht werden.

**Einstellung von Hausgehilfinnen:** Der Haushaltungsvorstand hat nunmehr vor Stellenantritt der Hausgehilfin die Zustimmung des für ihn zuständigen Arbeitsamtes einzuholen. Diese Zustimmung ist nicht erforderlich lediglich bei Einstellungen in Haushalten mit mindestens einem Kind unter 14 Jahren, es sei denn, daß die Einstellende aus der Landwirtschaft stammt oder zuletzt in der Landwirtschaft beschäftigt war. Zu den in der Landwirtschaft tätigen Arbeitsträften gehören auch die mitgehenden Angehörigen bäuerlicher Familien. Diese Arbeitskräfte dürfen der Landwirtschaft nicht entzogen werden. Mit der Erteilung einer Zustimmung zur Arbeitsaufnahme in häuslichen Haushalten ist daher nicht zu rechnen.

**Sind naturseidene Strümpfe bezugsfrei?** Bielefach besteht in Verbraucherkreisen noch Unklarheit darüber, ob naturseidene Strümpfe frei erhältlich sind. Dagegen ist festzustellen, daß sowohl naturseidene als auch kunstseidene, wollene und baumwollene Strümpfe für Damen, Herren und Kinder bezugsfrei sind. Auch Strümpfe, die bei der Arbeit getragen werden, sind bezugsfrei. Ausgenommen ist lediglich die sogenannte Natursoße. Fehlerhafte Strümpfe (Strümpfe zweiter Wahl) dürfen nur gegen Bezugschein abgegeben werden. Strümpfe für Kinder bis zu drei Jahren sind bezugsfrei. Die Abgabe hat jedoch streng nach der für das jeweilige Alter geltenden Größenordnung zu erfolgen. Vorratshilfe für Kinder sind also nicht zulässig.

## Trauerfeier

Kotfelden. Als erster in unserer Gemeinde fiel der jüngste Sohn Hans des hiesigen Bürgermeisters Kentschler für Volk und Vaterland. Am 3. September verunglückte er in Ausübung seines Dienstes tödlich. Der für sein Vaterland Gefallene diente als Schütze in einem Infanterie-Regiment und war mit diesem ausmarschiert. Nach Ableistung seiner Arbeitobspflicht meldete er sich freiwillig zur Wehrmacht. Er starb den Soldatentod und fand demgemäß sein Grab in ferner Erde. Am Sonntag wurde nun für den Toten eine Trauerfeier abgehalten. Eine große Zahl von teilnehmenden Verwandten und Bekannten hatte sich in der Kirche eingefunden. Die Altersgenossen des Gefallenen widmeten ihm einen schönen Kranz. Zu Beginn der Trauerfeier sang der hiesige Männerchor das Lied: „Näher mein Gott zu dir“. Der Chor wurde von den Sängern sehr schön vorgetragen. Der Ortsgeistliche hatte seiner Predigt ein Wort des Propheten Amos zugrunde gelegt. Der Schubertische Männerchor „Wo hin soll ich mich wenden“, wurde anschließend ausdrucksvoll gesungen. Auch mit diesem Chor zeigte der Gesangsverein, daß er auf ganz beachtlicher Höhe steht. Wäge die hiesige Gemeinde von weiteren Opfern des Krieges verschont bleiben. Aus allen aber sei der Tod unseres Volksgenossen eine Mahnung, alles freudig einzusetzen für Führer, Volk und Vaterland.

## Etwas über Hopfenerte und Absatz

nog. Die Hopfenerte, die im Tettninger Anbaugebiet in der letzten Augustwoche begonnen hatte, ist nunmehr beendet. Bei der Hopfensläufe hat die Ravensburger und Friedrichshafener Schuljugend wacker mitgeholfen. Der diesjährige Hopfen weist größtenteils eine erstklassige Beschaffenheit auf. Nur der zuletzt geerntete Hopfen war überreif und in der Farbe weniger schön. Zu Beginn der Ernte wurde von den Brauereien und Verteilern je 50 Kilogramm 190-210 RM. angelegt. Die Kauflust stieg dann schnell und war während des Hauptverkaufs bei anziehenden Preisen sehr hitzig. Von der Hauptvereinbarung der deutschen Brauwirtschaft wurde am 24. August 1939 der Erzeugerpreis für deutschen Siegelhopfen der Ernte 1939 für das Tettninger Anbaugebiet bekanntlich auf mindestens 160 bis höchstens 240 RM. festgelegt (RMBl. Nr. 72/39). Der Verkauf vollzog sich dann auch in der dritten Septemberwoche zwischen 200 und 230 RM. je 50 Kilogramm Nettogewicht. Bis zum 25. September sind im ganzen 14 942 Ballen mit insgesamt 7509 Doppelzentner Hopfen über die Waagen der sechs amtlichen Siegelhöfen gegangen. Es waren also bis zu diesem Tag schätzungsweise drei Viertel der Gesamternte im Tettninger Gebiet bereits in zweiter Hand.

Auch im Anbaugebiet Rottenburg-Herrenberg-Weilderstadt ist die Hopfenerte jetzt nahezu beendet. In der dritten Septemberwoche stand die Bläde nur noch in den höchsten Lagen aus. Die Güte des Hopfens ließ auch in diesem Anbaugebiet nichts zu wünschen übrig. Seit mehr als einem Jahrzehnt wurde kein so feingebauter, lupulinhaltiger und auch in der Farbe ausgezeichneter Hopfen geerntet. Der Abzug vollzog sich auch bisher sehr flott. Die Ernte ist größtenteils untergebracht. Viele Gemeinden sind also schon völlig ausverkauft. Die erzielten Preise bewegten sich zwischen 190 und 160 RM. Der mittlere Preis dürfte bei 145 RM. je 50 Kilogramm liegen. Der für dieses Anbaugebiet festgesetzte Erzeugerpreis für Siegelhopfen beträgt mindestens 195 und höchstens 240 RM. je 50 Kilogramm. Die noch vorhandenen Bestände sind teilweise sehr schön.

## Letzte Nachrichten

Der Führer beglückwünscht den König der Bulgaren  
DAS. Berlin, 3. Okt. Der Führer hat seiner Majestät dem König der Bulgaren zum Jahrestag seiner Thronbesteigung drahtlich seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Verfertigung eines britischen Dampfers im Süd-Atlantik.  
Großes Aufsehen in London

DAS. Berlin, 3. Okt. Wie die Berliner Vörsenzeitung aus Amsterdam meldet, wurde Montag in London bekannt, daß der englische Dampfer „Clement“ im Süd-Atlantik verunfallt worden ist. Das englische Außenministerium, das offenbar noch nicht über Einzelheiten verfügt, spricht in diesem Zusammenhang von einem „bewaffneten Handelsjäger“ als Angreifer der „Clement“.

Renner will wissen, daß die austral. Behörden bereits vor der Ausreise dieses „Handelsjägers“ von der Ostküste Südamerikas gewarnt hätten. In London, wo Churchill sich Sonntag noch rühmte, die englische Handelsflotte habe eine volle Woche lang keine Verluste erlitten, hat die Nachricht von der Verfertigung der „Clement“ betrübliches Aufsehen erregt.

Der Widerstreit der Meinungen bei den Westmächten

DAS. Stockholm, 3. Okt. In einem Artikel über die Friedensmöglichkeiten erklärt die Stockholmer Zeitung „Aftonsbladet“, in den beiden Westmächten gebe es starke Kräfte, die am Kriege festhielten, vor allem die Regierung selbst. Einflußreiche Kreise arbeiteten unter der Parole „Prellige“ in der gleichen Richtung. Es gebe auch noch andere ähnliche Kräfte, und das seien die in diesen Ländern mächtigen Juden. Die Gefahr liege darin, daß deren nationale Gefühle nicht dieselben Wurzeln hätten wie die der einheimischen Bevölkerung. „Die jüdischen Weltinteressen“, schreibt das Blatt wörtlich, „arbeiten unaufrichtig und rücksichtslos für einen Krieg. Auf der anderen Seite gibt es aber auch mächtige finanzielle Interessen, die gegen eine katastrophale Entwicklung sind.“

Auch gibt es eine öffentliche Meinung, die skeptisch gegenüber der Entwicklung eingestellt ist. Diese Mahnung habe jedoch kein Sprachrohr. Die Zensur arbeite ununterbrochen und verhindere, daß sich die große Öffentlichkeit ein objektives Urteil bilde.

Zusammentreffen des rumänischen mit dem türkischen Außenminister. Wie verlautet, wird sich Außenminister Gafencu nach Constanza begeben und dort mit dem türkischen Außenminister Saracoglu auf dessen Rückreise von Roslau eine Besprechung haben.

Hindenburg-Ehrung. Am Geburtstag Hindenburgs, am 2. Oktober, legte der NS-Reichskriegsleiter am Sarkophag des Generalfeldmarschalls im Tannenberg-Denkmal und an der Hindenburg-Wüste im Zeughaus zu Berlin Kränze nieder. Der Reichskriegsleiterführer, General der Infanterie Guppenfänger Reinhardt, tat das gleiche am Hindenburg-Denkmal auf dem Koffhäuser.

Kraftfahrzeuge des Protektorats führen das Nationalitätszeichen „D“. Der Reichsverkehrsminister weist darauf hin, daß die Kraftfahrzeuge des Protektorats Böhmen und Mähren das Nationalitätszeichen D führen. Die Führung des ehemaligen Nationalitätszeichens „CS“ ist verboten.

### Württemberg

#### In die befreite Heimat zurückgekehrt

Stuttgart, 2. Okt. Am Montag um 11.24 Uhr verließen etwas über 100 deutsche Flüchtlinge aus Polen - Männer und Frauen - Stuttgart, um über Dresden-Brüthen-Kattowitz in ihre befreite Heimat zurückzukehren. Im Laufe des Vormittags waren sie aus verschiedenen Teilen des Gaus in Stuttgart angekommen. Vor ihrer Abreise wurden sie von der NSB mit einem kräftigen Eintopf bedient. Mehrere Vertreter der Gauamtleitung hatten sich zu ihrer Verabschiedung auf dem Bahnhofsplatz eingefunden. Dankbaren Herzens und voller Glück über die Befreiung ihrer Heimat von polnischem Terror traten die Volksgenossen, die auch unterwegs von der NSB. gepflegt werden, die Rückreise an.

Stuttgart, 2. Okt. (Selbstmord auf den Schienen.) Am Sonntagvormittag wurde auf einem Bahngleis bei Unterlübeck ein 19 Jahre alter Mann tot aufgefunden. Er hatte sich in selbstmörderischer Absicht vom Zuge überfahren lassen.

Lastkraftwagen gegen Straßenbahn. Am Sonntagabend stießen auf der Kreuzung Rotenberg- und Ostendstraße ein Lastkraftwagen und ein Straßenbahnwagen der Linie 4 zusammen. Der Straßenbahnchaffeur und zwei Fahrgäste erlitten leichtere Schnittwunden an den Händen und im Gesicht. Die Straßenbahn wurde erheblich, der Lastkraftwagen nur leicht beschädigt.

Warnung vor einem Versicherungsbetrüger. Seit April 1939 verübt der ledige 37 Jahre alte Egon Kautsch in einer Reihe von Städten in Deutschland Betrügereien, bei denen er sich unter falschem Namen als Versicherungsbeamter oder als Beamter einer Behörde vorstellt. Er bringt vor, der verstorbene Ehemann sei mit einer höheren Summe versichert gewesen, die nun an die Frau auszubehalten werden soll. Wenn die Frauen Einwendungen machen, daß ihnen von einer Versicherung nichts bekannt sei, bemerkt er, daß der Arbeitgeber ihres Mannes die Versicherungsbeiträge seitdem bezahlt habe. Er verlangt für Stempelsteuer 1 Prozent der Versicherungssumme, in der Regel 21 RM., und hinterläßt eine Quittung mit falscher Namensunterschrift. Der Mann ist etwa 1,80 Meter groß, schlank, bartlos, hat faltengesicht, braune Gesichtsfarbe, dunkelblonde, zurückgelaumte Haare und spricht hochdeutsch. Besondere Kennzeichen: Hinkt mit dem rechten Bein. Bei Auftreten soll sofort der nächste Polizei- oder Gendarmeriebeamte verständigt werden, damit der Täter ergriffen werden kann.

Kreihorn, Kr. Friedrichshafen, 2. Okt. (Fahrerflucht.) Als der 44 Jahre alte Josef Gührer, der in Friedrichshafen beschäftigt ist, am Samstagabend mit einem Handwagen, auf dem sich vier leere Teetellonen befanden, sich nach Hause begab, wurde er am Ortsausgang von Kreihorn von einem Personenkraftwagen angefahren. Dabei wurde Gührer mitsamt seinem Handwagen mehrere Meter über die Böschung geworfen und schwer verletzt. Der Kraftfahrer fuhr, ohne sich um den Verletzten zu kümmern, davon.

Wangen i. A., 2. Okt. (Tödl. Überfahren.) Beim Langholzführen wurde am Samstag der 38 Jahre alte Benedikt Reher aus Bühl, Gemeinde Wangen, von einem ballonbereiten Rad seines Fuhrwerks erfasst und überfahren. Den dabei erlittenen schweren Verletzungen ist Reher bald darauf erlegen.

Blaubeuren, 2. Okt. (Schadenfeuer.) Am Samstag brach im Maschinenhaus der Holzwarenfabrik Carl Luz Feuer aus, das an Gebäude, Maschinen und Mobiliar erheblichen Schaden anrichtete. Die Bekämpfungsmaßnahmen waren anfänglich durch die starke Rauchentwicklung sehr erschwert. Warmlaufen der Transmission dürfte die Brandursache sein.

Troßingen, 2. Okt. (Kartoffelfäher.) Bei der Kartoffelernte auf hiesiger Markung fand man einen Kartoffelfäher. Dieser Fund zeigt, wie notwendig es ist, daß bei der Kartoffelernte jeder auf den Schädling achtet.

Krauchenwies, Kr. Sigmaringen, 2. Okt. (Tödlicher Unfall.) Auf gefährliche Weise kam der 53 Jahre alte Landwirt Josef Fiederer von hier ums Leben. Als er an einer abschüssigen Straßenstelle Saatfrucht heimfahren wollte, kam der Wagen aus ungeläuteten Gründen ins Rutschen. Fiederer, der den Wagen ausbalancieren wollte, kam dabei zwischen Fuhrwerk und eine Betonmauer und wurde so schwer verletzt, daß er kurz darauf seinen Verletzungen erlag. Der Verunglückte hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Sigmaringen, 2. Okt. (Trauerakt für französische Flieger.) Am Freitag wurden auf dem Friedhof in Sigmaringen die beiden im Luftkampf abgeschossenen französischen Flieger beerdigt. Ein Zug der Flak gab den toten Helden durch die Stadt zum Friedhof das Geleite. Dem Trauerakt, der unter militärischen Ehren vor sich ging, wohnten außer des Flak-Junes eine Anzahl Offiziere

der deutschen Wehrmacht bei. Nach den kirchlichen Zeremonien sprach im Auftrag des Luftgau-Kommandos Hauptmann Schweiggut, wie auch der Standortälteste der Wehrmacht. Nach der Ehrenkaiser am offenen Grabe und der Kranzniederlegung fand der Trauerakt seinen Abschluß. So ehrt das nationalsozialistische Deutschland in ritterlicher Weise den bestiegten Gegner.

### Aus dem Gerichtssaal

Die erste Zuchthausstrafe Stuttgart, 2. Okt. Der 37jährige verheiratete Willi Ahrend aus Oelde (Reg.-Bez. Lüneburg) wurde vom Amtsgericht Stuttgart wegen schweren Rückfalldiebstahls mit der geschlichen Mindeststrafe von zwei Jahren Zuchthaus bedacht, nachdem sechzehn Vorstrafen sich als unwirksam erwiesen hatten. Der Angeklagte war im Sommer dieses Jahres nach Stuttgart gekommen, wo er bei einem Expeditionsgeschäft Arbeit fand. Schon nach acht Tagen nahm diese gutbezahlte Tätigkeit jedoch wieder ein Ende, weil Ahrend einen nächtlichen Einbruch in die Kantine des Lagerhauses verübt hatte, wobei ihm 110 RM. in die Hände fielen. Weitere 38 RM., die in der Nähe des gestohlenen Geldes lagen, entgingen in der Eile seiner Aufmerksamkeit. Den angebrochenen Vormittag benützte der Angeklagte, um seinen Hang nach Alkohol zu befriedigen. An seiner Arbeitsstelle wurde sein Fernbleiben sofort richtig gemeldet, so daß die Polizei ihn noch am gleichen Vormittag in gänzlich betraunktem Zustand festnehmen konnte. Von dem gestohlenen Geld hatte er noch ganze 44 RM. bei sich; den Rest hatte er teils in Alkohol und teils in Kleibern umgelegt, die er bei einem Verkäufer erstand.

Kassenshände eines Kriegers Stuttgart, 2. Okt. Die Kassenschkammer des Landgerichts Stuttgart verurteilte den 37jährigen Helmut K. aus Berlin wegen zweier Verbrechen der Kassenshände zu einem Jahr zwei Monaten Gefängnis. Der Angeklagte war in den Jahren 1934 und 1939 in die Rehe zweier Volksgenossen geraten, das eine Mal in der Pfalz, das andere Mal in Stuttgart.

Sühne für fahrlässige Tötung Ulm a. D., 2. Okt. Vor einem Monat kam es auf der Straße von Ulm nach Amsmetten bei Dornstadt zu einem schweren Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagen und einem Motorrad, bei dem der Motorradlenker und seine Beifahrerin, beide aus Bregelau, getötet wurden. Der Unfall ereignete sich dadurch, daß der Kraftwagenlenker bei regnerischem Wetter mit zu großer Geschwindigkeit fuhr. Als er bei einem Ueberholungsversuch scharf drehen mußte, um einen Verkehrsteilnehmer nicht zu gefährden, rutschte sein Wagen gegen die Straße quer, und das aus entgegengesetzter Richtung kommende Motorrad fiel in diesem Augenblick gegen den Wagen auf. Der aus Amsmetten stammende Lenker wurde von der Strafkammer wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung - sein Beifahrer wurde bei dem Unfall schwer verletzt - zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Auf die schiefe Bahn geraten Ravensburg, 2. Okt. Eine böse Suppe hatte sich der 58 Jahre alte Reichsbahnassistent Grau aus Friedrichshafen eingebrotet, der nach mehr als 33jähriger Dienstzeit sich zwei Jahre lang verlesen ließ, verbrecherische Manipulationen vorzunehmen, die ihm nunmehr acht Monate Gefängnis und 1000 RM. Geldstrafe einbrachten. Als Schiffstasser benutzte Grau die günstige Gelegenheit auf seinen Dienstfahrten, um mit deutschem Hartgeld und Schweizer Franken deutsche Banknoten in der Schweiz aufzukaufen. Diese unsaubere Tätigkeit finanzierte er zum großen Teil aus Reichsgeldern, die er der Schiffskasse entnahm. Insgesamt hatte Grau rund 4500 RM. unterschlagen und daraus einen Gewinn von rund 600 RM. erzielt.

Karlsruher Jugendchukammer Karlsruhe, 2. Okt. Durch die Karlsruher Jugendchukammer wurde der 26 Jahre alte Andreas Mager aus Karlsruhe wegen Stillschleppersverbrechens zu einem Jahr acht Monaten Gefängnis verurteilt. Wegen Erregung öffentlichen Argernisses und Sittlichkeitsverbrechens erhielt der 29 Jahre alte Eugen Heinrich aus Mallach eine Gefängnisstrafe von 14 Monaten. Wegen mehrfacher fittlicher Verletzungen sprach die Jugendchukammer gegen den 27jährigen Eugen Rater aus Freiburg eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren aus.

### Baden

Karlruhe, 2. Okt. (Dr. H. Bierordt 84jährig.) Der Rektor der Dichter am Oberrhein der hier lebende Dr. Heinrich Bierordt, konnte am Sonntag, den 1. Oktober, seinen 84. Geburtstag vollenenden.

Mannheim, 2. Okt. (Tödlich verunglückt.) Der für die Rheinische Elektrizitäts-Ges. unterwogs tätige Freileitungsmonteur Heinrich Scheidel, ein 53jähriger Mann und Familienvater, der in Waldhillsbach wohnte, erlitt bei der Arbeit einen tödlichen Unfall.

Worzhelm, 2. Okt. (Bei der Arbeit verunglückt.) Am Samstagvormittag kam bei Bauarbeiten an der Kämpfelbachbrücke ein 17jähriger junger Mann so

unglücklich zu Fall, daß er sich einen Schädelbruch und eine schwere Kopfverletzung zuzog.

Kastatt, 2. Okt. (Brand.) Am Freitagabend entstand in einem Kavalierhaus in Schloß Javoritz auf ungeläuter Weise Feuer. Die Einrichtung der in dem Gebäude befindlichen Wohnung konnte gerettet werden. Trotz des schnellen Eingreifens der Feuerwehr von Kastatt, Kuppenheim und Niederbühl brannte das Gebäude fast vollständig nieder. Drei Pferde sind in den Flammen umgekommen.

Jell a. S., 2. Okt. (Der schädliche Hochstapler.) Wie wir melden, war ein von den Behörden gesuchter Hochstapler kurz vor seiner Verhaftung in Hornberg aus dem Fenster geiprungen und geflüchtet. Die von der Gendarmerie ausgenommene Fahndung hatte den Erfolg, daß die genauen Personalien des Einbrechers festgestellt werden konnten. Bei dem Hochstapler handelt es sich um einen vielfach vorbestraften Heinrich Krüger aus Rothhof bei St. Ingbert, der unter diesem Namen und zahlreichen anderen Namen von verschiedenen Behörden fleißig gesucht wird. Nun ist es gelungen, den Täter in Elgach festzunehmen.

Heidelberg, 2. Okt. (Ueberfahren.) Beim unvorsichtigen Ueberqueren der Straße wurde der 71 Jahre alte Eisenbahn-Oberinspektor a. D. E. Mayer von einem Lastkraftwagen erfasst und auf der Stelle getötet.

Johannesbad im Odenwald, 2. Oktober. (Verbüßung.) Hier zog ein dreijähriges Kind einen Teller brühheißer Suppe vom Tisch und verbrühte sich dabei so schwer, daß es ins Heidelberger Krankenhaus gebracht werden mußte.

Vörrach, 2. Okt. (Ehrenbürger.) Der am 30. September 1864 in Vörrach geborene und durch seine Gartenbaueinstellungen und Entwürfen für Nazolisheim weitlich bekannte Prof. Dr. e. h. Max Länger, Oberbaurat in Karlsruhe, erhielt aus Anlaß seines 75. Geburtstages die Ehrenbürgerrechte der Stadt Vörrach.

Freiburg i. Br., 2. Okt. (Leipzigischer Bach-Preis.) Aus Leipzig wird dem Badischen Landespresidenten gemeldet: Im Rahmen der Leipziger Bach-Feier 1939 wurde am Sonntag während eines Konzerts erstmalig der Johann-Sebastian-Bach-Preis der Reichsmessestadt verliehen, der bei Eröffnung des Richard-Wagner-Jahres 1938 in Höhe von 5000 RM. als jährlich zu verleihender Komponistenpreis gestiftet wurde. Der Preis wurde dem in Freiburg im Breisgau lebenden Professor Julius Weismann, dessen heitere Oper „Die pißige Magd“ zu Beginn des Jahres in Leipzig mit großem Erfolg uraufgeführt wurde, zuerkannt und durch den Oberbürgermeister, Staatsminister Freyberg, überreicht. Für den Wettbewerb um den Preis waren 147 Kompositionen eingeleandt worden, und zwar 21 Opern, 46 Sinfonien, 20 Kammermusikwerke, 25 Liedfolgen, 5 Klavierwerke, 16 Chorwerke, 11 Kammerorchestrierwerke und drei Orgelwerke.

Mehrn, 2. Okt. (2000 Büchsen Obst eingekocht.) Die hiesige NS-Frauenshast hat für die NSB bis jetzt rund 2000 Büchsen Obst eingekocht. In der Reichszahl handelt es sich um 2 Kilogramm Büchsen, so daß mindestens 3500 Kilogramm Obst allein konserviert wurden. Ein schönes Zeichen der Einsatzbereitschaft der NS-Frauenshast Mehren, die damit auch ihren Teil beiträgt, die Unzuchtstrenge unseres Volkes sicherzustellen.

Ullrich (Walg), 2. Okt. Beim Andringen eines Drahtseiles zum Hochziehen eines Leitungspostens an der Starkstromleitung kam das Seil mit der Hochspannung in Berührung. Von den das Seil haltenden Arbeitern wurden drei getötet und vier durch Brandwunden verletzt. Die Untersuchung wurde sofort behördlich eingeleitet.

### Speisegettel-Vorschlag

für die Zeit vom 4. bis 7. Oktober 1939

Mittwoch: Frühstück: Malzkaffee, Milch, Vollkornbrot, Apfelbrot. Mittag: Tomatenuppe, Gebratene Rüben, Haislerlockenfische. Abend: Buttermilchkartoffeln, Tomatenscheiben, Lindenblütentee.

Donnerstag: Frühstück: Musmehlbrot, Birnen, Hagebuttentee. Mittag: Tomatenuppe, Leberlische, Sauerkraut. Abend: Schallertoffeln, Brotkrume (Brüde von Leberlische verwenden).

Freitag: Frühstück: Gerstengerichte mit entrindeter Weizenmehl, Parmeladebrot. Mittag: Lachsgrüne, geröstete Leber-Nische (Reh), Kartoffel-Endivien Salat. Abend: Apfelschiffchen, Vanillepudding.

Sonntag: Frühstück: Bircher-Müsli, Vollkornbrot, Hagebuttentee. Mittag: Wirsing-Eintopf. Abend: Bratlarthoffeln, Rettich, Gelbrüben, Rote Rüben Salat, Buttermilchtörtchen.

Geisleden: Adolf Kentschler, 43 J., Calw / Gottlieb Reule, 20 J., Sonnenhardt.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Zaiser, Inhaber Karl Zaiser; Verantwortlicher Schriftleiter: Friedrich Lang; Verantwortl. Angelegenheiten: Oskar Rösch, sämtliche in Nagold. Zurzeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Unsere heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

### Calwer und Nagolder Wochenmarktpreise

Für die Zeit vom 2. Oktober bis 14. Oktober 1939 sind folgende Erzeugerhöchtpreise festgesetzt:

- Inländisches Obst:
 

Zwetschgen	20-25	g je 1/2 Kilo
Kochäpfel	10-15	" "
Salzäpfel	6	" "
Birnen	10-30	" "
Spätsweitschgen	15-17	" "
Pflirsich, einheimisch	20-30	" "
Preiselbeeren	40	" "
Gartenbrombeeren	35	" "
Waldbrombeeren	30	" "
- Gemüse:
 

Stammkohl	1 Stück	15-45	g
Kopfsalat	1 "	6-8	" "
Endivien	1 "	8-12	" "
Curken	1 "	12-30	" "
Rettich	1 "	5-8	" "
"	1 Bund	6-10	" "
Weiße Rüben	1/2 Kilo	10-12	" "
Zwiebel	1/2 Kilo	10-12	" "
Birkingskohl	1/2 "	10-12	" "
Spinat, gewöhnl.	1/2 "	15-20	" "
„Heuseländ.“	1/2 "	15	" "
Rote Rüben	1/2 Kilo	10	" "
Weißkohl	1/2 Kilo	8-10	" "
Blaukraut	1/2 "	10-12	" "
Bohnen	1/2 "	18-20	" "
Tomaten	1/2 "	10-15	" "
Sellerie	1 Stück	10-20	" "
Sauz	1 Stück	3-5	" "
Wasserkresse	1/2 Kilo	30	" "
Kartoffeln, runde und lange Weiße	5 Kilo	40	g.

### Fräulein für Büro

oder Baden mit Abschlußzeugnis einer höheren Handchule

sucht Anfangsstellung.

Eintritt sofort. Angebote unter Nr. 1606 an den „Gesellschafter“.

### Nagold

Verkaufe ein neues 1606

### Hühnerhäusle

3+2,50 m, mit Ziegeldach, zum Abbrechen und Wiederaufstellen

Zimmermann Spöhr Nagold, Herrenbergstr.

### Spiel-Karten

Galgle Skat Skat sowie Rommé

finden Sie bei

G. W. Zaiser - Nagold

### Stadtpflege Nagold

Von morgen Mittwoch, den 4. Oktober ab bis einschließlich Samstag, den 14. Oktober findet täglich von 8-12 Uhr auf der Stadtkasse

### Wasserzins-Einzug

hätt. Verfallen ist der Wasserzins vom 1. Juli bis 30. Sept. 1939. Die Wasserzins-(Quittungs-)Starte ist mitzubringen.

Die Kassensstunden sind pünktlich einzuhalten. 291

### Sämtliche Druckarbeiten

für Behörden, Industrie, Handel und Gewerbe liefert in geschmacklich vollendeter Ausführung und bei promptester Lieferung die

### Druckerei Zaiser, Nagold

für Behörden, Industrie, Handel und Gewerbe liefert in geschmacklich vollendeter Ausführung und bei promptester Lieferung die

### Druckerei Zaiser, Nagold

finden Sie bei

G. W. Zaiser - Nagold

### Nagold

#### Mütterberatungsstunde

Mittwoch, den 4. Oktober, pünktlich 15 Uhr im Haus der NSDAP.

Die Mütterberatung ist abends 7-9 Uhr im Haus der NSDAP.



Zu haben bei G. W. Zaiser, Buchhandlung Nagold

# Englands Kriegsschuld

### Deutschland hat die Feststellung der Wahrheit nicht zu scheuen

Berlin, 2. Okt. Das britische Informationsministerium hat sich nach dreiwöchigem Studium dazu entschlossen, Bemerkungen zu dem am 15. August 1939 erschienenen Weisbuch herauszubringen, die mit der hochtrabenden Behauptung eingeleitet werden, der Führer und Reichsaußenminister hätten den begreiflichen Wunsch, die Wahrheit über die bewußt durch Deutschland herbeigeführte deutsch-polnische Krise zu verlangen. In der britischen Verkaufsbroschüre wird sodann der Versuch unternommen, dem deutschen Weisbuch an Hand eines solchen erschienenen englischen Blaubuches eine Reihe von Auslassungen und Unrichtigkeiten nachzuweisen. Hierzu ist zunächst von deutscher Seite folgendes festzustellen:

Das deutsche Weisbuch, das wenige Tage nach dem Abschluß der darin behandelten Vorgänge veröffentlicht wurde, stellt ebenso wie das erste englische Weisbuch eine Sammlung der wesentlichen Akten dar, die für die Entwicklung zwischen dem 1. 8. und 3. 9. entscheidende Bedeutung hatten. Das Weisbuch enthält dagegen grundsätzlich keine Stimmungsberichte oder Aufzeichnungen über Gespräche, selbst solche von politischer Bedeutung. Wo es unerlässlich schien, diese zu erwähnen, ist das in der Vorbemerkung geschehen. Es ist daher ein recht sinnliches Verfahren, wenn man von englischer Seite aus dieser Anlage des Weisbuches darauf zu schließen versucht, daß die deutsche Regierung daran interessiert gewesen sei, wichtiges Material über die entscheidenden Tage zu unterdrücken. Man ist von deutscher Seite im übrigen gern bereit, sich mit den englischen Feststellungen auseinanderzusetzen. Denn hiermit wird auch gegenüber dem neutralen Beobachter am besten der Nachweis erbracht, daß Deutschland die Feststellung der Wahrheit und die klare Festlegung der Verantwortlichkeiten nicht zu scheuen hat.

Im folgenden wird zu den wichtigsten britischen Behauptungen in präziser Form Stellung genommen.

**1. Behauptung:** In Ziffer 2 des Weisbuches sei davon ausgegangen, daß die britische Garantie an Polen vor der polnischen Ablehnung des deutschen Angebots im März 1939 erteilt worden sei. Tatsächlich sei aber die Garantie Polen erst angeboten, nachdem dieses die deutschen Vorschläge „als unvereinbar mit der polnischen Unabhängigkeit“ abgelehnt habe.

**Antwort:** Es wird selbstverständlich auch von deutscher Seite nicht bestritten, daß die formelle Erteilung der britischen Garantie erst am 31. 3. erfolgte. Entscheidend ist aber nicht dieser formelle Vorgang, sondern die Tatsache, daß Polen bereits am 21. 3. als ihm die deutschen Vorschläge unterbreitet wurden, fest damit rechnen konnte, daß es sich, wenn es nur den Wunsch dazu äußerte, des britischen Beistandes versichern könne. Es braucht in dieser Hinsicht nur auf die auch im englischen Blaubuch veröffentlichten Reden Chamberlains vom 17. 3. und Lord Halifax vom 20. 3. verwiesen zu werden, in denen sich beide Staatsmänner offen zur Einleitung der britischen Einreisepolitik bekennen. Es kann auch von britischer Seite nicht bestritten werden, daß Polen schon damals als begehrter Einreisepartner umworben wurde.

**2. Behauptung:** Im deutschen Weisbuch sei nicht festgestellt, daß sich die britische Regierung von Anfang an gegen das deutsche „Ultimatum“ gewandt habe, wonach ein polnischer Bevollmächtigter bis zum 30. 8. mitternachts in Berlin zu erscheinen und die deutschen Vorschläge anzunehmen habe.

**Antwort:** Zunächst ist es eine völlige Verdrehung, wenn das deutsche Verlangen als Ultimatum bezeichnet wird. Dies ergibt sich schon daraus, daß die deutsche Regierung aus dem Ablauf der Frist am 30. 8. keinerlei Folgerungen gezogen hat und erst nach weiteren 24 Stunden den diplomatischen Weg als erstmöglich ansehen mußte. Dem britischen Informationsministerium dürfte ferner aus einem Bericht des eigenen Botschafters, der im britischen Blaubuch abgedruckt ist, bekannt sein, daß der Führer die Frage Hendersons, ob der polnische Unterhändler auf dem Fuße völliger Gleichberechtigung würde verhandeln können, und einen guten Empfang finden würde, als „selbstverständlich“ befahte. Was die britische Haltung angeht, so hat die deutsche Regierung erst in der Nacht zwischen dem 30. und 31. 8. davon Kenntnis erhalten, daß die britische Regierung die Herstellung einer deutsch-polnischen Führungsrolle an dem bereits verstrichenen 30. 8. als unzulässig ansehe.

**3. Behauptung:** Die Verfasser des Weisbuches und die deutsche Regierung hätten völlig übersehen, daß die polnische Regierung ein Recht gehabt habe, die deutschen Vorschläge zu kennen, zu erwägen und zu beantworten.

**Antwort:** Wie schon aus dem Borgehenden hervorgeht, wäre dieser Wunsch der polnischen Regierung durchaus mit dem von deutscher Seite vorgeschlagenen Verfahren zu vereinbaren gewesen. Darüber hinaus hätte die britische Regierung noch am 31. 8. die Möglichkeit, die polnische Regierung vom dem Inhalt der deutschen Vorschläge zu unterrichten. Denn Botschafter Henderson hatte diese noch in der Nacht zum 31. 8. sowohl nach London, wie an die britische Botschaft in Warschau weitergeleitet, wie das britische Blaubuch gleichfalls erkennen läßt.

**4. Behauptung:** In Ziffer 7 des Weisbuches werde durch eine plumpe Auslassung von Daten und Absichten der Eindruck erweckt, daß der britische Botschafter in Berlin am 30. 8. die deutschen Vorschläge erhalten habe, die ihm im einzelnen erläutert worden seien.

**Antwort:** Im Weisbuch wird ausdrücklich festgestellt, daß der britische Botschafter die englische Antwort am 30. 8. „erst am Mitternacht“ überreichte und daß ihm gelegentlich dieser Uebersage die deutschen Vorschläge mitgeteilt und erörtert wurden. Diese Tatsache hat inzwischen durch das englische Blaubuch eine weitere Erklärung erfahren. Aus dem bereits erwähnten Telegramm Hendersons von der Nacht zum 31. 8. ist nämlich eindeutig zu ersehen, daß dieser den wesentlichen Inhalt der deutschen Vorschläge völlig verstanden und ihn sofort, sowohl nach London, wie nach Warschau weitergeleitet hat.

## Randbemerkungen

### Entscheidungssohle Tage

Ein Kriegsmonat ist beendet. Wir stehen vor dem Beginn des zweiten — können damit gleichzeitig vor dem Ende des Krieges überhaupt stehen. Denn militärisch ist Polen nach dem Fall von Warschau und Lublin restlos erledigt. Die zwischen Deutschland und Sowjetrußland getroffene Vereinbarung über die endgültige Regelung legt nicht nur bereits eine Grenze fest, sondern erklärt

# Besuch in einem Offiziersgefangenenlager

Berlin, 1. Okt. Die ritterliche Art deutscher Kriegsführung findet ihr Spiegelbild in der humanen, alle völkerrechtlichen Vereinbarungen strikt innehaltende Behandlung der Kriegsgefangenen. Wir hatten Gelegenheit, eines der ersten deutschen Gefangenenlager zu besuchen, das in einem modernen Kasernenbau der schleswig-holsteinischen Kreisstadt Siedow für etwa 1500 Offiziere eingerichtet wurde, und konnten uns davon überzeugen, wie man bestrebt ist, diesen Menschen das an sich bittere Los der Gefangenschaft zu erleichtern. Schon rein äußerlich erwecken die helllichen, von weiträumigen Grünflächen und kleinen gärtnerischen Anlagen umgebenen hellstrahligen Wassereinläufe keineswegs den Eindruck eines Kriegsgefangenenlagers. Lediglich der das Gesamtgelände umgrenzende breite Graben, der dreifache, durch ein Gewirr spanischer Reiter verstärkte Stacheldrahtzaun und die sechs mit Maschinengewehren „bestückten“ Wachtürme verraten ihre Bestimmung und lassen jeden Fluchtgedanken von vornherein illusorisch werden.

Im Lager sind zur Zeit rund 900 polnische Offiziere, darunter 30 Stabsoffiziere und zwei Divisionsgeneräle, untergebracht, ferner zwei französische und zwei englische Fliegeroffiziere. Täglich werden bis zur Auffüllung auf etwa 1500 Mann weitere Gefangenentransporte erwartet. Jeder neue Schub wird in einer Kassaformal erstmalig verpackt. Anschließend erfolgt in den mühselhaft angelegten Duschräumen eine gründliche Körperreinigung, während gleichzeitig Kleidung und Uniform in die neuzeitliche Desinfektionsanlage wandern, um hier dem besonders bei den polnischen Gefangenen dringend notwendigen sorgfältigen Reinigungsprozess unterzogen zu werden.

Gemäß den internationalen Vereinbarungen erhalten sämtliche Kriegsgefangenen einen entsprechenden Wehrsold, der aber aus erklärlischen Gründen nicht in Reichsmark, sondern in sogenanntem Lagergeld ausgezahlt wird, das nur im Bereich des Lagers Gültigkeit hat. Die von ihnen in eigener Regie durch eine Kommission bewirtschaftete Kantine führt sämtliche kleinen Artikel des täglichen Bedarfs, ferner Zigaretten, Tabak, Obst, alkoholfreie Getränke usw. Ausgenommen sind natürlich solche Waren, die der Bezugspflicht unterliegen oder nur auf Lebensmittelkarten erhältlich sind, wie etwa Textilien, Lederzeug, Jette oder auch Schokolade. Das Geschäft, dessen Reinigung der Gesamtheit der Gefangenen zukommt, geht ausgezeichnet.

Außer der Kantinenkommission gibt es noch eine besondere Sportkommission — denn es wird viel und eifrig Sport getrieben, wobei die erforderlichen Geräte usw. selbstredend von den Lagerinsassen gekauft werden müssen — sowie eine Les- und Unterrichtsmission. Diese sorgt für die Beschaffung von Büchern und Zeitungen.

Der Tagesablauf im Lager? Um 7 Uhr aufstehen, eine Viertelstunde Frühgymnastik, Frühstück, Appell, Freizeit, Mittagessen, Freizeit, Abendbrot, Appell, um 21 Uhr schlafen gehen, Punkt 21.30 Uhr wird das Licht gelöscht. Die internationalen Bestimmungen besagen nämlich, daß Kriegsgefangene Offiziere nicht mit Arbeit beschäftigt werden.

Am Eingang des Kasernenbaues Nr. 3 erweist der Beobachter, ein polnischer Hauptmann, der leidlich deutsch spricht, die mili-

tärische Ehrenbezeugung, denn natürlich besteht gegenüber den deutschen Offizieren die Grußpflicht. Auf den Treppenaufgängen und in den Fluren stehen weitere Gefangene. Sie unterbrechen ihre Unterhaltung, reißen die Horden zusammen und grüßen. Aber ihr Gruß nach polnischer Art — das heißt Mittel- und Zeigefinger am Rückenrand — wirkt einigermaßen salopp.

Die Kaserne hat Zentralheizung und ist demgemäß gut durchwärmt. Wir wandern durch die Kantine, in der augenblicklich eine Anzahl der den Kriegsgefangenen Offizieren zur Verfügung stehenden rund 200 polnischen Ordonanzen mit dem Ausfrämen beschäftigt ist. Wir werfen einen Blick in einen der hygienisch eingerichteten Waschküchen und besichtigen mehrere Stuben, die mit ihren sauber ausgeräumten Betten, Tischen, Stühlen oder Stühlen durchaus an die Mannschaftsküchen unserer Wehrmacht erinnern. Doch nicht überall herrscht heute schon die bei uns gewohnte Ordnung. Sie will erst gelernt sein! Denn als wir in eine große, mit 15 Mann besetzte Stube eintreten, bemerken wir, daß auf dem schönen Parkettboden zahllose Zigarettenstummel, Obstreste und Brotkrumen in wildem Durcheinander umherliegen. Als der deutsche Major dem polnischen Beobachter energisch klar macht, daß ein derart unwürdiger Zustand schlicht mit soldatischer Justiz vereinbar sei, zumal es sich hier noch um Offiziere handelt, sammelt dieser besänftigt die Besatzung der Stube lächelt nur aus Zähnrücken (!). Eine Verlegenheitsentschuldigung, die bemerkenswerte Rückschlüsse zuläßt.

Zwischen hat das Wetter aufgeklart; die Freizeit hat die Lagerinsassen nach draußen gelockt. Sie spazieren meist zigarettenrauchend in leiblicher Unterhaltung umher; ein Gemimmel lehmgrauner, häufig völlig verbleicherter Uniformen. Auf dem Sportplatz ist ein eifriges Fußballspiel im Gange. Wir halten aufmerksam Umschau, und immer wieder fällt uns auf, daß wie die weit überwiegende Mehrzahl dieser Männer ihrer Haltung und ihrem Verhalten nach nicht als Offiziere anzusprechen würden. Man sieht förmlich den abgrundtiefen Unterschied, der zwischen dem deutschen und dem ehemaligen polnischen Offizierslopps besteht.

Wir vermischen die gefangenen französischen und englischen Fliegeroffiziere, die — wie uns ein amerikanischer Journalist, der sie soeben besucht, erzählt — in zwei sehr wohlhabenden Zimmern untergebracht sind und sich ihm gegenüber freimütig über die glänzende Behandlung geäußert haben. Die Franzosen waren am Rhein von einem deutschen Jagdflieger zur Landung gezwungen worden. Bei den Engländern handelt es sich um jene zwei Flieger, die sich über deutschem Gebiet verirrt hatten und in Thüringen neerlandeten. Nun, in Gefangenschaft, kommen häufig alle vier zusammen und spielen Bridge. Von ihren polnischen „Wassergefährten“ sondern sie sich indessen mit auflockernder Betontheit ab. Man bleibt lieber unter sich.

Wir alles in diesem Offiziersgefangenenlager, ist auch die ärztliche Betreuung vorbildlich. Die von dem berichtigten englischen Außenministerium bei jeder Gelegenheit schamlos verteideten, als barbarisch und grausam geschilderten bösen „Deutschen“ lassen ihren Kriegsgefangenen eine in jeder Hinsicht müßtergütige Behandlung angedeihen!

auch eindeutig den Willen der beiden Großmächte, keine Intervention anderer Mächte dabei zuzulassen. Die gemeinsame Erklärung der beiden Regierungen stellt fest, daß es den wahren Interessen aller Völker entsprechen würde, dem Kriegszustand ein Ende zu machen, und daß, wenn dies nicht gelangt, die Verantwortung dafür ausschließlich England und Frankreich tragen. Zu dem glänzenden militärischen Siege gesellt sich also ein neuer politischer Erfolg Deutschlands, der die politische Lage von Grund auf verändert hat und die Fortsetzung eines Krieges für England eigentlich unsinnig macht. Dies um so mehr, als die vergangene Woche auch die erste Begegnung zwischen deutschen Luftstreitkräften und englischen Seestreitkräften brachte, wobei sich eindeutig die große Verwundbarkeit der englischen Flotte ergab. Zu dem völligen Scheitern der Einreisepolitik, dem Versagen des Bündnis, dem verlorenen Nimbus der großen Kapitalmacht, der völligen Verwirrung der Wirtschaft bereits in den ersten Kriegswochen tritt also nun noch die Gefährdung der Flotte, auf deren Unangreifbarkeit praktisch die englische Seeherrschaft und damit auch die Sicherheit der englischen Versorgung ruht. Alles dies sind Gründe, die England eigentlich bei vernünftiger Ueberlegung zu einer Aufgabe seiner Kriegspläne bewegen müßten.

Leider müssen wir damit rechnen, daß England in der Hoffnung auf USA, den Wahnsinn des Krieges fortsetzen wird. Wir sind auch darauf gefaßt. Die Antilindung Churchill, daß wieder wie im vorigen Jahre die englischen Handelschiffe allgemein bewaffnet werden sollen, ist ein Zeichen für den Kriegswillen Englands. Damit verstärkt England die Seestreitkräfte wiederum und zwingt Deutschland zu entsprechenden Gegenmaßnahmen. Denn bereits jetzt hat sich ja gezeigt, daß die englischen Handelschiffe die ihnen leichtfertigerweise überlassenen Geschiffe keineswegs nur zur Verteidigung gebrauchen, sondern daß sie damit auch unsere Unterseeboote angegriffen haben. Auch dafür trägt England die Verantwortung. Wenn England sich zur Fortsetzung des Krieges entschließt, so kann es dies nur in der Hoffnung auf die Unterstützung der Vereinigten Staaten. Aus diesem Grunde scheidet man dem Kampf Roosevelt um die Aufhebung des Waffenembargos größte Beachtung. Die Annahme des Pittman-Entwurfes als Verhandlungsgrundlage in dem Verlautbarungsausschuß ist zweifellos ein Anzeichen dafür, daß die Kräfte, die auf die Aufhebung des Waffenembargos bringen, sehr stark sind. Aber die endgültige Entscheidung ist damit noch keineswegs gefallen. Die Beratungen im Plenum des Kongresses werden voraussichtlich noch recht langwierig sein, denn auch die Kräfte gegen die Aufhebung sind recht stark. Dann ist noch die Zustimmung des Senats erforderlich. Will England auf diese Karte setzen, so können wir das nicht hindern. Aber ehe diese Karte überhaupt spielen kann, geht zweifellos noch manche Woche ins Land.

Der Friedensvorschlag Deutschlands wird außer von Sowjetrußland, das ihn in der Moskauer Erklärung bekräftigt hat, auch durch Italien unterstützt. Alle Mächte, die wirklich einen ehrlichen Ausgleich wollen, sind in die Friedensfront, die jetzt von Berlin und Moskau geführt wird, eingegliedert. Das Septemberende und die ersten Oktobertage stehen im Zeichen von Erörterungen, auf deren Ergebnis Millionen von Menschen in der ganzen Welt mit allen heißesten Wünschen ihrer Herzen warten. Wie ungeheuer der Umschwung der Dinge in Osteuropa gewesen ist, geht nicht nur aus den unzähligen Presseäuße-

rungen aus Kulturstaaten hervor. Er erhält auch aus dem einzelnen Blick auf die Karte. Die zwischen Berlin und Moskau vereinbarte Demarkationslinie ist einer endgültig festgelegten Grenze gewichen, die für alle Zukunft die Interessengebiete der beiden Reiche Deutschlands und Rußland voneinander teilt. Diese neue Linie hat bei vielen Ueberlegungen hervorgerufen, da man auch im Ausland unter der Suggestion der britischen Zwecklagen stand, die anstelle von Flugzeugen und Truppen Verleumdungen über Verleumdungen in die Welt schleuberten. Aber auch diese fundamentalen neue Grenzziehung im Raum des europäischen Ostens beweist nur von neuem, wie zielstrebig und völlig einseitig von Deutschland und den Sowjetrußen auch die nationalen Fragen dieses Gebietes beurteilt werden. Der kommenden staatlichen Neuordnung in den Gebieten westlich und östlich der festgelegten Grenzzone stehen alle Möglichkeiten offen. Die beiden Völker haben dabei freie Hand.

Daß die Sowjetrußen durch den Abschluß eines Handelspaktens und eines Handelsabkommens mit Estland zugleich auch im Norden über ihre bisherige Einflusssphäre hinausgreift, kann für niemanden verwunderlich sein, der das starke Interesse Rußlands an der Sicherung seiner Ostküste kennt. Es kann in diesem Zusammenhang nur immer wieder darauf hingewiesen werden, daß Deutschland niemals der Sowjetunion eine Anerkennung der ihr von den Versailles-Mächten zudiktieren Interessenbegrenzung in diesem Teile der Ostsee zugemutet hat. Auch hier mußten bei einer grundlegenden Neuordnung Probleme ins Rollen kommen, die bis dahin nur vertagt und nicht gelöst worden waren. Durch den Handelspakt mit Moskau hat auch die estnische Regierung in freier Vereinbarung diesen Verhältnissen Rechnung getragen. Sie hat damit ihre Souveränitätsrechte gewahrt und gleichzeitig eine Sicherung ihres Handels eingetauscht, die dem Lande zwischen der Rigauer Bucht, dem Peipus-See und dem Finnischen Meerbusen sicherlich zum Vorteil gereichen wird.

Daß der Grenz- und Freundschaftsvertrag zwischen Berlin und Moskau durch eine große Wirtschaftsplanung untermauert wurde, die an die gesunden Verhältnisse der Vergangenheit wieder anknüpft, wird gleichfalls keinen wundernehmen, der nicht dem britischen Ueberschwärmen von der Unvereinbarkeit der deutsch-russischen Interessen erschallen ist. Besondere Hoffnungen darf man dabei auf die Aufstellung eines umfassenden Wirtschaftsprogramms setzen, das den Warenaustausch zwischen dem riesigen Rohstoffland des Ostens und dem gewaltigsten Industrieland Europa auf lange Sicht hin regeln soll. Die Sperrmauer zwischen Mittel- und Osteuropa und darüber hinaus zwischen der europäischen Mitte und den weiten asiatischen Bezirken ist damit ebenso gefallen wie die von England beabsichtigte Blockadefront im Osten. Daß die Auswirkungen dieser Lösung bis ins Schwarze Meer und ins Mittelmeer bemerkbar sein werden, ist un schwer zu prophezeien. Auch der Kurs der Türkei läuft mit diesen allgemeinen Umstellungen fortan parallel.

England und Frankreich stehen jetzt vor der ernstesten Entscheidung ihrer bisherigen Geschichte. Die Verantwortung über Krieg oder Frieden liegt gleichermaßen in ihrer Hand. Lauter sie ablehnen, so tritt eine neue Lage ein, die nach den klaren Worten der Moskauer Vereinbarungen auch Deutschland und die Sowjetunion vor neue Entscheidungen stellt, die nach Geist und Buchstaben der zwischen ihnen bestehenden freundschaftlichen Beziehungen nicht mehr zweifelhaft sein können.



Sebe Verlautbarung eine Lüge!

Das „Informations“-Ministerium auch von irischer Seite der Unwahrheit überführt

London, 1. Okt. Dem britischen Außenministerium wird nun auch von irischer Seite die Wahrheit gesagt, daß es sich für irische Methoden bediene, um seine Zwecke zu verfolgen. Der Abgeordnete Esmond erklärte im Irischen Landtag am 28. September, daß von irischen Seiten — sprich England — der Versuch gemacht worden sei, Irland in den Krieg hineinzuziehen. Das britische Außenministerium habe erklärt, daß der Dampfer „Inverliffey“ bei der Verletzung durch ein U-Boot die irische Flagge geführt habe. Diesem Ministerium müsse bekannt gewesen sein, was der irische Handelsminister im Dail erklärt habe, daß die „Inverliffey“ längst nicht mehr in Irland registriert gewesen sei.

Neue Steuererlasse in Italien

Rom, 1. Okt. Der italienische Ministerrat hat in seiner Samstag-Sitzung neben verschiedenen rein verwaltungstechnischen Maßnahmen zwei neuen Steuererlassen zugestimmt. Es handelt sich um die Einführung einer neuen Kapitalsteuer von 0,5 v. H., die vom 1. Juli 1940 ab in Kraft tritt. Ihr unterliegen alle Vermögenswerte über 10.000 Lire mit Ausnahme des Staatsbesitzes, des Festes wohnlicher und kirchlicher Einrichtungen sowie der in Staatsanleihen angelegten Werte und Bankdepotiten. Die zweite Steuer besteht in einer allgemeinen Abgabe von 2 v. H. auf jeden Umsatz. Die nächste Sitzung des Ministerrates wurde für Dienstag, den 3. Oktober, angesetzt.

20 Jahre Technische Nothilfe

Dr. Feil übermittelte den Dank der Reichsregierung

Berlin, 1. Okt. Aus Anlaß des 20. Jahrestages der Technischen Nothilfe fand im Reichsamt TN Berlin-Steglitz am Samstag ein Appell statt. Der Chef der Technischen Nothilfe, Gruppenleiter Weinreich, gab einen Rückblick auf die Geschichte der TN und sprach seinen Mitarbeitern seinen Dank aus. Der Chef der Ordnungspolizei, General D a l u e g e, dankte in anerkennenden Worten für die Leistungen, die die TN in selbstloser Weise für das Volksganze geleistet hat. Er hob besonders die Leistungen der Technischen Nothilfe in der heutigen Zeit hervor. Reichsinnenminister Dr. Feil sandte der TN ein Glückwunschsreiben, in dem er den Dank der Reichsregierung übermittelte. Auch vom Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei Himmler ging ein Glückwunschschriftgramm ein.

In dem glänzenden Feldzug gegen Polen hat auch die TN ihren Mann gestellt. Unmittelbar im Gefolge der siegreich vordringenden Truppen waren die „technischen Kommandos“ der TN eingesetzt. Sie hatten wichtige Aufgaben zu lösen, so u. a. die großen lebenswichtigen Betriebe, vor allem Licht-, Wasser- und Elektrizitätswerke zu erkunden und zu befehlen. Im ober-schlesischen Industriegebiet wurden Bergwerke, Eisenhütten und ähnliche Betriebe von ihr erkundet und alle Maßnahmen getroffen, daß ohne Verzug weitergearbeitet werden konnte. Der Truppe selbst haben die technischen Kommandos bei der Errichtung und Einrichtung von Stellungen, bei der Legung von Leitungen, bei der Ausräumung von Hindernissen, beim Straßenbau, bei Sprengungen usw. wertvolle Dienste geleistet.

Wie er sein EA holte

Im Kampf gegen polnische Sturzbomber

Br-Wehr. Auf einem Feldflughafen in der Nähe der polnischen Grenze treffen wir unter vielen anderen Offizieren, die schon das EA tragen, auch einen jungen Leutnant, der aus T o l l i n g e n (Württ.) stammt. Seine Erlebnisgeschichte ist deshalb besonders interessant, weil die Kämpfe, in denen er sich sein EA holte, zu einer Zeit stattfanden, als es noch eine polnische Luftwaffe gab und diese nicht nur sich heftig verteidigte, sondern auch die vordringenden deutschen Truppen angriff. Zur Abwehr dieser Angriffe wurde dem Verband, der innerhalb eines größeren eingeleitet wurde, über einen Teil des Vorkampfbereiches unserer Truppen im südwestlichen Polen „freie Jagd“ gegeben. Dabei lag unter Leutnant, der auch in zahlreichen anderen Luftkämpfen erfolgreich war, einen polnischen Sturzbomber vor sich, der im Raume Krakowsko-Lodz deutsche Truppen angriff. Der Pole flog allein. Unser Jäger mit seiner Maschine sofort hinter dem Polen her, der lange nicht so wendig war, wie seine Maschine, und den er deshalb von allen Seiten erfolgreich beharren konnte. Der ganze Kampf spielte sich so schnell ab, daß er jetzt kaum noch eine Erinnerung daran hat, wie sich der Pole verhielt, der anfänglich langsam, dessen Maschine und Beladung dann aber wohl so getroffen wurden, daß die Maschine explodierte. Er hat dann

nach die Ausschüttelstelle der brennend in Stücken abstürzenden Maschine überlegen, konnte aber nicht landen, da sich in nächster Nähe noch polnische Truppen befanden, von denen er beschossen wurde.

Wehlich haben die Stoffkameraden und die Kameraden aus dem größeren Verband die polnischen Stukas belästigt und zum großen Teil zum Abzug gebracht, so daß unsere Truppen im Südwesten Polens unbehindert von Luftangriffen vorgehen konnten. Das EA wurde dem siegreichen Leutnant im Auftrage des Führers am 18. September durch den Führer seines Verbandes überreicht.

Kleine Nachrichten

Reichsminister Dr. Frant trat am Freitag seine Tätigkeit als Oberster Verwaltungschef für die gesamten ehemals polnischen Gebiete an. Aus diesem Anlaß fand im Schloß in Polen eine konstituierende Sitzung statt, auf der Reichsminister Dr. Frant von dem Militärbefehlshaber von Posen, General der Artillerie von Bockelberg, und dem Chef der Zivilverwaltung von Posen, Senatspräsident Greiser, begrüßt wurde. In einer Ansprache kennzeichnete Reichsminister Dr. Frant die Bedeutung der in diesen Gebieten zu lösenden Aufgaben.

70. Dienstjubiläum von Madensens. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Braunsbach, hat dem Generalfeldmarschall von Madensens anlässlich seines 70jährigen Dienstjubiläums am 1. Oktober 1939 in einem Schreiben die Glückwünsche des Heeres ausgesprochen.

Eigenmächtiges Handeln wird scharf geahndet. Die wohl erwoagten Einschränkungen im Seifenverbrauch, denen sich alle deutschen Volksgenossen unterwerfen müssen, sind von einzelnen Händlern zu Preistreibern ausgenutzt worden. Das eigenmächtige Handeln dieser Personen ist sofort scharf geahndet worden. Der Inhaber einer Seifenhandlung wurde vom Reichskommissar für die Preisbildung mit einer Geldstrafe von 15.000 RM bestraft. Gegen einen anderen Seifenhändler wurde eine Strafe von 3000 RM verhängt.

Baden

Manheim, 30. Sept. (Handtatschenraub.) Donnerstagmittag wurden einer Kriegerwitwe im Marktgebirge 85 RM, ihre ganze Barschaft, aus der Tasche gestohlen.

Manheim, 1. Okt. (Seltsame Todesursache.) Ein 15-jähriges Mädchen, das seiner Mutter beim Obstentlocken half, mischte sich spielerisch einen Gummiring, wie er auf die Entlockhülse aufgelegt wird, um einen Finger und vergaß, ihn vor dem Zubeigeben abzunehmen. Ueber Nacht staute sich in dem Glied das Blut derart, daß der Finger morgens ganz dunkel gefärbt erschien. Statt sofort ärztlichen Rat zu suchen, versuchte die Mutter das gestaute Blut durch Massieren wieder in den Blutumschlag zu treiben. Das gelang auch, leider aber zum Unheil, denn das Mädchen war nun dadurch, daß das „abgestorbene“ Blut in die Blutbahn kam, unrettbar dem Tode verfallen. Auch der herbeigerufene Arzt konnte nicht mehr helfen.

Stoffheim b. Rastatt, 1. Okt. (Töblichverunglückt.) Der 29 Jahre alte Robert Heij von hier fiel an der Sandbachbrücke auf ein Pferdewerksrad und stürzte. Der junge Mann zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er nicht mehr zu retten war.

Johensbach im Odenwald, 30. Sept. (Ein Teller heißer Suppe.) Hier zog ein dreijähriges Kindchen einen Teller heißer Suppe vom Tisch, die sich über das Kleine ergoß und es so schwer verbrühte, daß es dem Heilberberger Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Waldbrunn, 30. Sept. (Opfer des Verkehrs.) Auf der Reichsstraße nach Büttel fand man einen bisher der Persönlichkeit nach nicht festgestellten Unbekannten im Alter zwischen 30 und 40 Jahren schwer verletzt, nämlich mit Bein- und Schädelbruch auf. Man schaffte ihn ins hiesige Krankenhaus, wo er die Besinnung noch nicht wiedererlangt hat. Offenbar ist er in der nächtlichen Dunkelheit unter die Räder gekommen.

Weinheim, 30. Sept. (Tod im Verkehr.) Im hiesigen Krankenhaus erlag der Hilfsarbeiter Hübner aus Birkelau den schweren Verletzungen, die er bei einem Zusammenstoß mit einem von Weinheim gekommenen Kraftwagen am Röhrlebachener Bahnübergang erlitten hatte.

Hütet die Ernte vor Feuer und Brand — Wer die Ernte schützt, schützt das Vaterland!

Vahr, 1. Okt. (Der Gauleiter in Oberbaden.) Auf einer Besichtigungsreise durch die Grenzgebiete unseres Gaues besuchte am Freitag Gauleiter Robert Wagner die Kreise Vahr, Emmendingen und Freiburg. Er konnte sich dabei auch in den teilweise freigemachten Orten dieser Kreise davon überzeugen, daß die Arbeit der Landwirtschaft und des Gewerbes ihren Fortgang nimmt und daß die Stimmung der Bevölkerung ausgezeichnet ist. Sie blickt in festem Vertrauen zum Führer auf und steht in Treue zu ihm.

Kaiserlautern, 1. Okt. (Mörderer zum Tode verurteilt.) Das Sondergericht verurteilte den aus Nechau, Kreis Leipzig, gebürtigen 18-jährigen Hans Hauke, der im freigemachten Gebiet aus zwei von ihren Besitzern verlassenen Häusern Kleider, Werkzeuge und anderes entwendet hatte, zum Tode und dauerndem Ehrverlust.

Aus gutem Hause ins Zuchthaus

Manheim, 30. Sept. Die Große Strafkammer verurteilte den 27-jährigen Robert Leuthold, Sohn aus gutem Hause und mit sorgfältiger Schulbildung, wegen sieben Diebstahls, darunter vier Kraftwagen Diebstahls, ferner wegen sieben Fällen des Betruges und vier Fällen der Urkundenfälschung zu vier Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Der mitangeklagte 25-jährige Karl Dagruber erhielt wegen eines Diebstahls, zweier Betrugsfälle, zweier Urkundenfälschungen, einer Sach- und einer Personendiebstahls fünfzehn Monate Gefängnis. In dreißig Anklagefällen waren beide teils wegen Einzelstaten, teils wegen gemeinsamer Verbrechen bestraft. Der Hauptangeklagte Leuthold, der sämtliche Autodiebstahls und Waren Diebstahls ausführte, war geschädigt. Sein Komplize, den er erst auf seiner Diebstahlsfahrt durch Deutschland kennenlernte, hatte „mitgemacht“, als Leuthold „auf große Fahrt“ ging und nacheinander München, Köln, Frankfurt a. M., Stuttgart, Nürnberg, Hamburg, Amberg, Wiesbaden und Mannheim heimjagte.

Buntes Allerlei

Schlag und Gegenschlag

Auf einem Uckerseebad, der wenige Tage vor der großen Krise seinem Heimatsort zuerwählte, trafen Angehörige aller Nationen zusammen. Nach dem Abendessen blieb ein Engländer im Gesellschaftsraum sitzen, lächelte bösartig und sagte, er habe einen unbezwinglichen Hang, beim Wein allerlei Scherereien über die Deutschen zu sagen. Das sei aber gar nicht böse gemeint, und man möge ihm im voraus verzeihen, wenn er bei irgend einem Anlaß seine Zunge nicht beherrschten könne. Ein Deutscher neben dem Engländer lächelte vieldeutig und sagte: „Werkwürdig, daß die meisten Menschen, wenn sie über den Durst getrunken haben, manches sagen oder tun, was ihnen sonst nie einfallen würde. Sobald mir der Wein zu Kopfe steigt, werde ich rabiat, so daß ich das erste Beste, was mir unter die Hände kommt, packe und den damit unter den Tisch haue, der sich auch nur im leisesten verächtlich oder spöttlich über mein Vaterland äußert. Hoffentlich wird mir in diesem Kreise verziehen, wenn von irgendjemand etwas geredet werden sollte, worüber mich der Zorn das Blut in Wallung bringt.“ Man braucht kaum hinzuzufügen, daß dem Engländer mit einem Mal alle Luth vergangen war, seinem „unbezwinglichen Hang“ nachzugeben.

Mäuse treffen Pariser Briefpost auf

„Wenn die Käse nicht zu Hause ist, tanzen die Mäuse auf dem Tisch“, heißt das Sprichwort. Wenn Tausende von Pariser Familien evakuiert sind, tanzen die Mäuse nicht nur auf den Tischen der verlassenen Wohnungen, sondern halten sich vor allem auch an aufgestapelte Vorräte, die sie restlos verzehren. Mit Entsetzen stellt man jetzt in Paris — das schon immer voller aller Schlafplätze war, wo Ratten und Mäuse abends über die Straße huschen — eine wahre Mäuseschwemme fest. Das Tollste haben sich die Tiere mit der Pariser Post geleistet. Im Zentralpostamt in der Rue de Louvre hausten sich unzählige Mäusehaufen an, da die Adressaten zur Zeit nicht erreichbar sind. Diese herbere Papierpost haben sich die Ratten dieses Stadtviertels, „die berückelteten von allen“, wie es heißt, gut schmecken lassen und eine wahre Vernichtungsschlacht gegen die Postkarten und Briefe angezettelt. Die Direktion der Zentralpost ist durch das Vorgehen der Mäuse so beeindruckt worden, daß sie 30 Katzen, „auf eigene Rechnung“, wie es ausdrücklich heißt, anschaffte, die ebenso unter den Mäusen aufzueräumen sollen, wie die Mäuse unter den Briefen aufzueräumen haben.



Unberechtigt durch Verlagsbrot Hans, München

37. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Auch der Ober kam jetzt heran, um die Platte, die eine stattliche Länge aufwies, eigenhändig in Empfang zu nehmen.

„Na, wie g'fällt Ihnen das, Herr Georg?“ lachte das Kathel.

„Höhh, wie Sie selber!“ Der Ober war wirklich entzückt. So etwas gab man seinem Speisenträger in die Hand, das mußte getragen werden wie die Krone des Britischen Reiches.

„Wenn ich alles schlecht mach, dann könnt ich ja gehen!“ knurrete die Eheföhrin. „Der Herr v. Braun ist ja auch gegangen!“

Jetzt spottete Kathi gutmütig: „Sei nicht so schnell beleidigt wie eine Gräfin! Willst noch ein Schloß haben?“ Und trällerte: „Komm auf mein Schloß, Geliebte, gib mir den Abendhuh!“ Aber sie unterbrach sich jäh. „Marie, du laßt die Fisch ja kochen. Das Wasser darf doch nur perlen“ und riß den großen Kessel vom Feuer.

Jetzt stand bei der Getränkeausgabe der Piffolo: „Für den Herrn Ferdinand eine Flasche Cognac, fünf Stern, aus Zimmer und eine Flasche Selters!“

Das Abendkonzert war jetzt zu Ende.

Ein Fansignalfeld aus dem Horn der einen Kapelle schrie gegen Himmel, daß nun Pause sei und daß man sich nun küßten möge zum Tanz und zu artigen Worten!

Der Adlerwirt hatte mit der gütigen Erlaubnis des Herrn Direktors der Sparrasse ein wenig am Tische Platz genommen und sah zu, wie dieser und seine drei Damen

das Kunstwerk Kathi in sichtlich raschem Tempo vernichteten.

Eigentlich könnte ich die Kathi zu mir nehmen, dachte der Adlerwirt, wenn dieser Wodka... nun ja, die Urke... wenn es ihr nicht einfiel, in das väterliche Haus zurückzukehren! Verdammt Weibskent!

29.

„Maria, Maria, du bist mein lieber Schatz!“

Dem Adlerwirt ging es ein paarmal durch den Kopf: wie würden sich wohl die vier in Sonnberg an diesem Tage fühlen? Vereint und verlassen! Und damit geschah ihnen recht.

Aber der Adlerwirt irrte sich!

Die Sonnberger waren so ziemlich alle nach Oberbrunn gewandert; man mußte den Adlerwirt und seine fremde Braut doch sehen! Barberini! Das konnte eine Italienerin sein, vielleicht eine Spanierin, vielleicht eine aus Afrika!

Also zogen sie nach dem Hochamt in großen Haufen durch die Kirchbaumallee gegen Oberbrunn. Und begegneten Oberbrunnern, die Sonnberg zustrebten.

Diese zweihundert Oberbrunner, die Frau Melitta schon zur Genüge kannten — vom Sehen, natürlich! — waren neugierig geworden, wie es wohl in Sonnberg zuging. Außerdem trieb sie noch ein höheres Empfinden diesen Weg entlang, nämlich der Wille, ihre Opposition gegen eine solche Heirat kundzutun.

Sie vergnügten sich erst im Schloßpark, fischten, fuhren Kahn, brockten Wasserfluten und fielen dann wie ein Heuschreckenwurm in die „Goldene Birne“ ein.

„Fabelhaft!“ erklärte Urke.

„Fürchtbar!“ sagte Herr Bauer.

„Weshalb?“

„Deshalb! Weil ich nicht weiß, wie ich die vielen Leute verlässlich soll!“

„Tschapperl! Wir schlagen an: vor drei Uhr nur kalte Küche! Dann großes Hühneressen! Das Bierel mit Belage zwei Schilling fünfzig! Abends Tanz!“

Hans Bauer griff sich an den Kopf.

„Die Kathi ist nicht da!“ stöhnte er fast.

„Aber wir!“ Urke sprach diese zwei Worte mit einem Bajton. „Wir!“ Sie band sich eine Riesenschürze vor. „Wir haben den „Schwarzen Adler“ so lang geführt, es war gelacht, ging's mit der „Goldenen Birne“ nicht auch! Alles hört auf mein Kommando!“

Und da jetzt Magda, Dr. Schubert und der Rittmeister um sie herumstanden, gab sie die Parole aus: „Lieber Doktor, führen Sie der Hans Bauerschen Hühnerzucht einen Vernichtungskrieg. Keine Gnade! Einfach den Kopf abschlagen. Und du, Magda, du bräust sie heiß und dann kalt, rupst sie. Der Rittmeister kann sie ausnehmen, das verlangt härtere Nerven; zwischendurch kann er im Garten kumpfspeisen! Und der Hans Bauer trommelt vor allem die Musik für den Abend zusammen. Bier Wandlerin werden ja noch aufzutreiben sein! Huh, ich habe gesprochen!“

Es ging nicht alles so glatt, wie Urke kommandiert hatte, aber es wurde dennoch geschafft.

Die schwierigste Mission, die des Hans Bauer, war erledigt worden: um fünf Uhr sollten fünf Mann mit ihren Instrumenten bereit sein, zuerst zu konzertieren und dann zum Tanze aufzuspielen.

Namentlich weil der Herr Kammerdiener Franz Ropp erklärt hatte: „Heute entleide ich mich meiner Würde und werde die Klarinette blasen!“

Und Urke hatte grimmig zugestimmt: „Entleiden Sie sich nur!“

Das Hühneressen begann nicht um drei Uhr, sondern erst um vier.

Tante Urke war anfangs entsetzt: die Hühnerin waren schon zu alt zum Baden und noch zu jung, um richtig portionierte Brathühner zu geben. Aber die Gäste waren doch von einer gewissen Begeisterung hergezogen worden! Los!

(Fortsetzung folgt.)

